

The Metropolitan Museum of Art

August 1, 2000

Enclosed are the promised photocopies from the Maucher book, with specific reference to similar gunstocks carved by Georg Maucher, cat. nos. 1-10, dating between 1656 and 1670

Among these are stocks carved with allegorical representations of the Four Continents: *Africa* (cat.no. A1, in Vienna), *America* (cat.no. A3, in Dresden), and *Asia* (cat.no. A7, in the Met); the rifle you are cataloguing bears the image of *Europa* (Europe), although, unlike the other examples, it is not "labeled" on the angled edge of the cheekpiece. I have not found any record of the *Europa* gun in my Maucher notes.

Although the rifle is not signed, I think that it is safe to assign the carving of the stock to Georg Maucher the Elder (in Schwäbisch Gmund by 1628) or to his son Georg (born 1637). I have not had time to track down the print sources for the decoration, although it was usual to copy the hunting scenes and other imagery from published engravings and woodcuts.

I am rushing to get this in the mail. Call me if you have any questions.

Best regards,

Sincerely,



Stuart W. Pyhrm
Arthur Ochs Sulzberger Curator in Charge
Department of Arms and Armor

SWP/en

Angelika Ehmer

Die Maucher

Eine Kunsthanderwerkerfamilie
des 17. Jahrhunderts
aus Schwäbisch Gmünd

Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd

Einhorn-Verlag Eduard Dietenberger GmbH

Georg Maucher d. Ä., Georg Maucher d. J.

Leben

Nur wenige Urkunden geben Auskunft über das Leben Georg Mauchers d. Ä., des Stammvaters der Büchsenschäfer- und Bildhauerfamilie Maucher. Die früheste Nachricht stammt aus dem Jahr 1629 (U 2) – „Jerg Maucher de Osterkirch“ heiratet „Maria Hääsen“.⁴⁰

Der letzte Eintrag zu Georg Maucher d. Ä. findet sich im Sterbebuch der Stadt Gmünd unter dem 24. April 1680 (U 45), in dem außer der Berufsbezeichnung „Schiffter“ auch sein Alter mit 76 Jahren angegeben wird. Unter dem Vorbehalt, daß man dieser Altersangabe Glauben schenken kann, wurde Georg Maucher d. Ä. im Jahr 1604 geboren.

Der einzige Hinweis auf seine Herkunft ist der Zusatz im oben genannten Eheregister „de Osterkirch“. Schon Walter Klein hatte 1933 zunächst ohne Erfolg den Versuch unternommen, einen Ort Osterkirch zu ermitteln⁴¹ und glaubte, die Familie stamme aus dem mainfränkischen Raum, korrigierte dann jedoch seine Vermutung mit dem Hinweis auf den Ort Haisterkirch bei Waldsee.⁴²

Der Gemeinde Haisterkirch ist ein Ort Osterhofen eingegliedert, was die Vermutung nahe legt, daß die Bezeichnung im Gmünder Eheregister aus einer Zusammenziehung von Haisterkirch und Osterhofen mit dem Ergebnis „Osterkirch“ entstanden ist.

Das häufige Vorkommen des Namens Maucher in und um Waldsee mit den angeschlossenen Gemeinden darf sicherlich als Indiz dafür angesehen werden, daß Georg Maucher d. Ä. aus dieser Gegend stammte, wenn auch der urkundliche Nachweis bisher noch nicht erbracht werden konnte.⁴³

Offen wie die Herkunft bleibt auch die Frage nach der Lehr- und Wanderzeit Georg Mauchers d. Ä. Geht man davon aus, daß eine Lehre im Alter von 12 Jahren begonnen wurde, müßte Georg Maucher d. Ä. um das Jahr 1616 in eine vermutlich im Umkreis von Waldsee ansässige Büchsenschäferwerkstatt als Lehrling eingetreten sein. Möglicherweise erhielt er seine erste Ausbildung bei dem in Wolfegg arbeitenden Büchsenmeister Klawitter, dem jedoch bis heute keine Waffe zugewiesen werden konnte.⁴⁴ Nach einer „redlichen“ Lehrzeit von mindestens vier Jahren, die mit der Aushändigung eines Lehr-

briefs abgeschlossen war,⁴⁵ kann sich Georg Maucher d. A. frühestens um 1620 auf Wanderschaft begeben haben, zu einer Zeit also, die bereits durch die Unruhen des Dreißigjährigen Krieges bestimmt war. Seine Wanderschaft wird Georg Maucher d. Ä. sicherlich in die zu der Zeit führenden Zentren des Büchsenschäferhandwerks geführt haben, nach Nürnberg, Regensburg, München und Wien. Die Wanderzeit, die nachweislich seit dem 15. Jahrhundert Pflicht war, sollte mindestens zwei Jahre dauern, war im weiteren Verlauf jedoch keiner Begrenzung unterlegen. So dauerte etwa die 1690 begonnene Reise des Bildhauergesellen Franz Ferdinand Ertinger durch Österreich und Deutschland sieben Jahre.⁴⁶

Spätestens 1628 wird sich Georg Maucher d. Ä. in der freien Reichsstadt Schwäbisch Gmünd niedergelassen haben. Der Grund für seine Wahl mag darin zu sehen sein, daß in Gmünd zwar das Büchsenmachergewerbe zahlreich, das Büchsenschäferhandwerk dagegen kaum vertreten war, also für diesen Beruf, um in der heutigen Terminologie zu sprechen, eine Marktlücke bestand.

Aus den überlieferten Berufsbezeichnungen „Büchsenenschmied“ oder auch „Büchsenmacher“ ist zu schließen, daß sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts das Büchsenschäferhandwerk als eigenständiges Gewerbe in Gmünd noch nicht ausgebildet hatte. Die Bezeichnung „Büchsenchifter“ begegnet uns erst in Verbindung mit der Familie Maucher (U 15). Offensichtlich lag bis dahin die Herstellung von Schäften in den Händen von Bildhauern, so erhielt z.B. der Gmünder Bildhauer Jacob Woller 1544 eine Zahlung für das „Fassen von neuen und alten Hakenbüchsen“.⁴⁷

Dagegen finden sich mehrere Namen von Büchsen-schmieden in den Gmünder Büchern: Leonhard Haas, der sich im Jahre 1600 mit Ursula Neher verheiratete, sein Sohn Leonhard und dessen 1652 geborener Sohn Hans Jakob (gest. 1722), Michael Haas (gest. 1701) sowie dessen Sohn Johannes (1655-1704)⁴⁸.

Im Jahre 1635 starben die Büchsenchmiede Peter Hofer und Jacob Hofer, 1646 ist ein Melchior Seitz erwähnt, 1659 Hans Roth. Erst zu Ende des 17. Jahrhunderts wird ein weiterer Büchsenschäfer genannt: Sebastian Schmid (gest. 1727), der sogenannte „Schifterbaste“, von dem der Stiftsdekan Franz Xaver Debler berichtet, er habe „unter anderen kunstreichen Bildern auch meinen Kalvarienberg in Helfenbein geschnitzelt, der von manchen Kennern

(Son.)

schen über 1000 fl. für Liebhaber geschätzt worden ist".⁴⁹

Am 5. Februar 1629 heiratete Georg Maucher d. Ä. eine Tochter des Gmünder Büchsenschmieds Leonhard Haas (U 2). Dies wird den Erwerb der „Gerechtigkeit“ als Meister begünstigt haben, da er als Schwiegersohn eines in Gmünd ansässigen Handwerkers und Meisters bevorzugt das Bürgerrecht erhalten konnte, das für ihn als Zugezogenen neben dem Nachweis der Herkunft, der Lehre und des „eigenen Rauchs“, d. h. eines Hausstandes, unabdingbar war.

Eine Mitteilung über eine Einbürgerung des Georg Maucher findet sich zwar nicht in den erhaltenen Büchern der Stadt Schwäbisch Gmünd, doch wird dies indirekt durch zwei spätere Akten bestätigt, in denen Georg Maucher d. Ä. 1640 als Besitzer eines Krautlandes vor dem Waldstetter Tor genannt (U 9) und 1657 als Steuerzahler ausgewiesen ist (U 16).

Aus der Ehe von Catharina und Georg Maucher gehen in den Jahren von 1630 bis 1646 insgesamt zehn Kinder hervor, davon sechs Söhne: 1630 Melchior, 1635 Johann Leonhard, 1637 Georg, 1639 Karl, 1642 Christoph und 1645 Johann Michael (U 3, U 6 – U 8, U 12, U 13). Zu Melchior liegen keine weiteren Hinweise vor, ebensowenig zu Georg, der jedoch vermutlich bei seinem Vater in die Lehre ging (s. S. 20). Der Tradition gemäß wird auch der zweitälteste Johann Leonhard seine Lehrzeit in der väterlichen Werkstatt absolviert haben. Er stirbt 1654 im Alter von 19 Jahren, im Sterbebuch wird er als „Büchsenrichter“ bezeichnet (U 15). Arbeiten von Johann Leonhard Maucher sind nicht bekannt.

Der vierte Sohn Karl erlernte den Beruf des Schuhmachers, 1662 heiratete er Maria Magdalena Mayer (U 19), mit der er zwölf Kinder hatte (U 21, U 22, U 24, U 28, U 30, U 33, U 35, U 38, U 40, U 44, U 47, U 53). Die älteste Tochter Anna Maria (U 21) wird 1706 von Christoph Maucher als Erbin eingesetzt (U 83, s. auch S. 23). Die beiden jüngsten Söhne Christoph und Johann Michael werden schließlich den Vater in ihrem Schaffen übertreffen.

Die weiteren Urkunden zu Georg Maucher d. Ä. lassen keine Rückschlüsse zu, die für sein Leben und Arbeiten von Bedeutung wären – 1640 wohnt er im Wildeck neben Hans Kechenlaible (U 10) und hatte hier wohl auch seine Werkstatt, 1662 schuldet ihm sein Sohn Karl 100 fl., die dieser jährlich abzuzahlen hatte (U 18).

Nahezu im Dunkeln liegen die Jahre zwischen der vermutlichen Gründung seiner Werkstatt 1629 und

der ersten, 1656 datierten, monogrammierten und mit dem Beschauzeichen von Gmünd, einem aufsteigenden Einhorn, versehenen Radschloßbüchse (Kat.Nr. A 1).

Das Fehlen von Arbeiten aus den 30er, 40er und frühen 50er Jahren des 17. Jahrhunderts ist nur zu erklären durch die Kriegsereignisse bis 1648. Luxusartikel wie Prachtbüchsen waren weder bei Fürsten noch bei wohlhabenden Bürgern gefragt. Benötigt wurde Kriegsgerät, Waffen, die allein ihren Zweck zu erfüllen hatten, möglichst billig sein mußten und auf jeglichen Zierat, sei es eine Gravur im Lauf oder ein Schnitzdekor am Schaft, verzichten konnten. Derartige Gebrauchswaffen trugen nur selten eine Meistermarke oder ein Schäfermonogramm, werden aber vermutlich in der Werkstatt Georg Mauchers d. Ä. und seines Schwiegervaters Leonhard Haas zahlreich hergestellt worden sein.

Waffen

Das bisher bekannte Werk der Büchsenschäfter Georg Maucher d. Ä. und Georg Maucher d. J. umfaßt zehn Radschloßbüchsen (Kat.Nr. A 1 – Kat.Nr. A 10), deren Entstehung sich auf einen Zeitraum von ca. 14 Jahren verteilt – die früheste datierte Waffe stammt aus dem Jahr 1656 (Kat.Nr. A 1), die späteste trägt die Jahreszahl 1670 (Kat.Nr. A 6).

Alle Waffen sind auf dem Kolbenrücken mit dem Monogramm „GM“ bezeichnet. Diese Anbringung im Schaftholz benennt den Büchsenschäfer, während der Büchsenmacher oder Büchsenschmied die von ihm gefertigten geschmiedeten Teile gesondert als seine Arbeit ausweist.⁵⁰

Das ständige Streben nach einer Verbesserung von Handfeuerwaffen hatte seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert eine Reihe von Veränderungen mit sich gebracht, sowohl für den Lauf und den Zündmechanismus als auch für die Schäfung.⁵¹

Grundlegend für diese Entwicklung war im frühen 16. Jahrhundert die Erfindung des Radschlusses, das die Pulverwaffe für die Jagd gebrauchsfähig machte. Das Grundprinzip des Radschloßmechanismus ist dem eines Feuerzeugs vergleichbar. Ein durch eine Feder bewegtes Rad reibt sich an einem Zündstein (Schwefelkies), der von einem beweglichen Hahn gehalten wird. Durch die dabei entstehenden Funken wird das in der Zündpfanne aufgeschüttete feine Zündkraut entflammt, das wiederum die Pulverladung im Lauf zur Explosion bringt.

Der Vorteil des Radschlosses gegenüber dem früheren Luntenschloß⁵² lag in der Mechanisierung des Zündvorgangs, die es dem Schützen ermöglichte, die Waffe in geladenem Zustand und schußbereit mit sich zu führen. Noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Radschloß bevorzugt für Jagdwaffen verwendet.

Die fortschreitende Waffentechnik erforderte ein hohes handwerkliches Können von Spezialisten und führte somit zur Ausbildung neuer Berufsstände. Aus dem Schmiedehandwerk gingen die Büchsenmacher oder Büchsenschmiede hervor, denen außer der Herstellung von Läufen und Schlössern auch das Einschießen der Waffe zufiel. Die Büchsenhäfster, die der Schreinerzunft eingegliedert waren, lieferten die aus Holz gearbeiteten Teile der Waffe.⁵³ Parallel zu einer zweckbedingten Verbesserung der Waffentechnik lief eine zweckfreie Entwicklung des Waffendekors, die beide Berufsstände über den einfachen Handwerker stellte. Vorwiegend fürstliche Auftraggeber forderten neben einer technisch hochwertigen Ausführung eine Bereicherung des Dekors.

Büchsenmacher und Büchsenschäfster hatten in den jeweiligen Bereichen mit den von ihnen verwendeten Materialien verschiedene Möglichkeiten, das Äußere zu gestalten. Die Metallteile konnten vom Büchsenmacher durch Ätzung, Gravur oder Tauschieren, aber auch durch Relieftechniken wie Metallschnitt, Treiben und Guß verziert werden. Das Schaftholz, mit dem schon allein durch die Wahl der Farbe oder Maserung eine prachtvolle Wirkung erzielt werden konnte, wurde zum Träger des eigentlichen plastischen Schmucks. Die Oberflächenbearbeitung des Holzes reicht von der einfachen Gravur über das Flachrelief bis hin zu beinahe freiplastisch gearbeiteten Teilen. Zum Holz treten vor allem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts weitere Materialien wie Elfenbein oder Perlmutt. Eine Waffe war somit nicht mehr allein Gebrauchsgegenstand, in ihrer reichsten Ausstattung als Prunkwaffe wurde sie zum begehrten Sammelobjekt.

Unter dem Aspekt von Lauf- und Kolbendekor lassen sich die erhaltenen Waffen von Vater und Sohn Georg Maucher in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe umfaßt drei Büchsen (Kat.Nr. A 2, Kat.Nr. A 5, Kat.Nr. A 6). Gemeinsam ist diesen Waffen eine glatte, zum Teil profilierte Laufschäftung, einfache Gravuren mit linearer Binnenzeichnung auf der Kolbenwange und dem Kolbenrücken und nur wenig plastischer Dekor in sehr flachem Relief. Das be-

stimmende Motiv bei diesen drei Radschloßbüchsen ist eine Ranken- und Blattornamentik in verschiedenen Variationen. Stilisierte Formen an den Kolbenden finden sich ebenso wie Blütenkränze auf den Kolbenwangeng (Abb. 8) und Tulpenstengel zu beiden Seiten der vertieften Daumenrast auf dem Kolbenrücken.

Innerhalb dieser kleinen Gruppe fällt die 1667 datierte Radschloßbüchse (Kat.Nr. A 5) auf, die Ansätze einer aufwendigeren Ausstattung zeigt. Schloßplatte, Raddeckel und Hahn sind mit figürlichen Darstellungen versehen, zu beiden Seiten des hinteren Laufs erscheint der Kopf eines Fabelwesens, der untere Übergang zum Kolben ist betont durch ein Maskaron, auf dem Schuber erscheint die nackte Lukretia, die sich den Dolch in die Brust stößt.

An diesen Stellen arbeitete der Schnitzer größere Partien in sehr flachem Relief, allerdings sind einzelne Formen wie die Augen- und Haarpartie des Fabelkopfes, das Fruchtgehänge auf dem Schuber oder Gesicht, Haare, Finger und Zehen der Lukretia grob und ungelenk herausgearbeitet.

Das linke Bein der Lukretia erscheint wie platt gedrückt, die Drehung des rechten Beines ist vor allem im Bereich des Fußes unter anatomischen Gesichtspunkten nicht nachvollziehbar.

Man ist geneigt, eine solche Arbeit einem weniger begabten Werkstattgehilfen zuzuschreiben. Dem widerspricht jedoch das Monogramm auf dem Kolbenrücken. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der ausführende Meister gerade das Motiv an einer exponierten Stelle einem Gehilfen überläßt.

Hier stellt sich die Frage, ob das Monogramm „GM“ auf Vater oder Sohn Georg Maucher zu beziehen ist. Da eine Scheidung der Hände durch das möglicherweise gemeinsam benutzte Kürzel nicht möglich ist, müssen andere Kriterien herangezogen werden, die sich aus der Betrachtung der sieben verbleibenden Radschloßbüchsen, die die zweite Gruppe bilden, ergeben (Kat.Nr. A 1, Kat.Nr. A 3, Kat.Nr. A 4, Kat.Nr. A 7 – A 10).

Gemeinsam ist diesen Waffen, daß nahezu alle Teile der Schäftung von figürlichen und ornamentalen Reliefs überzogen sind. Man findet Jagdszenen, Meerwesen, Maskarons und Putten, die Weinreben halten. Auf den Schubern erscheinen vornehm gekleidete Falkner, der Hl. Eustachius oder ein Jäger, der eine erlegte Gemse auf dem Rücken trägt (Abb. 16).

Diese Motive wiederholen sich in verschiedenen Va-

riantien auf den Schäften der Maucher-Werkstatt. Ein Charakteristikum der Maucher Waffen ist beispielsweise die gehörnte, bärige Männermaske, die die Schaftrundung unterhalb des Schlosses schmückt.

Die Vorbilder hierfür, wie auch für die übrigen Darstellungen, sind weitgehend in der Graphik zu suchen. Es sind vor allem die ornamentalen Vorlagen und weit verbreiteten Groteskenbücher des 16. und 17. Jahrhunderts, aus denen die Kunsthandwerker auch noch nach 1650 ihren Formenschatz bezogen. Eine eindeutige graphische Vorlage für die Füllornamentik der Maucher-Waffen zu bestimmen, d. h. für Blatt- und Rankenfriese, Putten, Genien und Masken, ist kaum möglich. Man findet diese Motive bei zahlreichen Stechern, von denen stellvertretend hier nur Lukas Kilian, Matthäus Merian d. Ä., Christoph Jamnitzer oder Wendel Ditterlin genannt seien.⁵⁴

Für die Jagddarstellungen sind als Vorlage vor allem die Jagdbücher von Jost Amman bestimmend, die mehrfach verlegt worden waren.⁵⁵ Diese Holzschnittwerke waren gedacht als Musterbücher „allen Liebhabern/Als Malern/Goldtschmidt/Bildhauern/vnd/welche Lust zu Kunst haben/zu Ehren“.⁵⁶

Beispielhaft steht hierfür der Gemsenjäger auf dem Schuber der New Yorker Radschloßbüchse (Kat.Nr. A 10), der dem entsprechenden Blatt mit der Gemsen- und Steinbockjagd in den 1592 erschienenen „Künstliche Wolgerissene Neu Figuren . . .“ entnommen ist (Abb. 16/17).

Für die Darstellung der Hasen, die einen Jäger braten, auf den Radschloßbüchsen in Graz (Kat.Nr. A 4) und Chicago (Kat.Nr. A 8) verwendete Maucher einen Stich von Virgil Solis, der eine Dichtung des Hans Sachs illustriert. Vermutlich wird diesem Motiv der verkehrten Welt, im Gesamtkomplex mit dem Relief der Kolbenwange, eine übergeordnete Bedeutung zukommen (s. dazu Kat.Nr. A 4).

Für eine Beurteilung des ausführenden Meisters bieten sich die Reliefs der Kolbenwange an, die die gesamte Fläche bedecken. Da auch hier nach graphischen Vorlagen gearbeitet wurde, der Aspekt der „inventio“ also ausgeklammert werden muß, ist entscheidend, in welcher Weise die Umsetzung ins Relief erfolgte und ob dabei eine eigene „maniera“ erkennbar ist.⁵⁷

Die 1664 datierte Grazer Waffe (Kat.Nr. A 4) und die Radschloßbüchse in Chicago (Kat.Nr. A 8) zeigen auf der Kolbenwange Leopold I. im Herzschild ei-

nes bekrönten Doppeladlers, in dessen Schwingen die Bildnisse der sieben geistlichen und weltlichen Kurfürsten eingefügt sind (Abb. 5, 12). Beide Reliefs zitieren nahezu wörtlich einen Kupferstich, der bei Paulus Fürst in Nürnberg verlegt worden war (Abb. 6).⁵⁸

In beiden Reliefs ist die Legende in gleicher Weise abgekürzt, beide reduzieren die Schwingen des Adlers auf einzelne dicke Federn mit kräftigem Kiel und wellenförmigen Federbüscheln. Geringe Unterschiede bestehen zwischen den Reliefs in der Ausarbeitung einzelner Details, die bei der Grazer Waffe differenzierter wiedergegeben sind. Dies zeigt sich in der Gesichts- und Haarbehandlung beim Bildnis Leopolds I., im Orden vom Goldenen Vlies und in den Hals- und Schwanzfedern des Doppeladlers. Insgesamt muß bei diesen Reliefs von einer rein handwerklichen Übertragung einer zweidimensionalen Vorlage gesprochen werden.

Im Gegensatz dazu stehen bei der Grazer Waffe die Darstellungen auf dem Kolbenhals und der Schloßgegenseite. Für Eustachius, der vor einem kreuztragenen Hirsch kniet, wird sicherlich ein bisher nicht nachgewiesenes graphisches Blatt vorbildlich gewesen sein. Auch wenn dadurch der oben angesprochene Aspekt der Umsetzung nicht angewendet werden kann, so sei doch darauf hingewiesen, daß dieses Relief in der Einbindung der Figuren in die vorgegebene Fläche, in seinen Verkürzungen und Überschneidungen, wie auch in der minutiösen Ausführung das Kolbenrelief übertrifft.

Das David-Goliath-Relief der Schloßgegenseite läßt sich zurückführen auf zwei Holzschnitte Jost Ammans zu den „Biblischen Figuren“ von 1564.⁵⁹ Aus dem ersten Holzschnitt übernimmt der Schnitzer den schwertschwingenden David, aus dem zweiten den auf den Rücken gefallenen Goliath, der dem Zeitpunkt der Handlung entsprechend noch nicht, wie auf der Vorlage, entthauptet ist. Hier zeigt sich erstmals eine Kompilation von zwei Vorlagen⁶⁰, die zu einer neuen Komposition führt – David setzt den rechten Fuß auf die Brust Goliaths, der spiegelverkehrt zur Vorlage und mit leicht veränderter Beinhaltung dem Bildfeld eingepaßt ist.

Einen weiteren Komplex bilden die 1656 datierte Wiener Waffe (Kat.Nr. A 1), eine Radschloßbüchse in Dresden von 1663 (Kat.Nr. A 3) und eine Büchse in New York (Kat.Nr. A 7) durch die Allegorien der Erdteile „Africa“ (Abb. 1), „America“ und „Asia“ (Abb. 9), die jeweils eine der Kolbenwangen ausfüllen.

Die Vorlagen konnten bisher lediglich aus der Literatur erschlossen werden. Hampe nennt 1915 (S. 76, Nr. 220–223) eine Folge von vier Kupferstichen, die bei Paulus Fürst in Nürnberg verlegt worden waren und sich 1915 im Kunsthandel befunden hatten. Hampe beschreibt die Allegorie der „Africa“ als „fast nackte allegorische Frauengestalt von Neger-typus, mit Sonnenschirm und Schellenreif auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen sitzend, dessen Seitenlehnen als Krokodile gebildet sind. Im Vordergrund ein Ichneumon. Im Mittel- und Hintergrunde in einer Flußlandschaft Elefanten, Strauß, Kamele, ein Löwe etc.“.

Mit Ausnahme des Ichneumons, einer von Ratten lebenden Schleichkatze Nordafrikas, erscheinen alle aufgezählten Elemente wieder auf dem Relief der Wiener Waffe. Allerdings fehlt auf diesem Relief der Mittelgrund, der wohl nach der Beschreibung Hamps auf dem Stich vorhanden war. Vorder- und Hintergrund des Reliefs sind übereinander geschichtet und nur durch die Andeutung einer Anhöhe und durch unterschiedliche Größenverhältnisse der Tiere bezeichnet. Die Leiber der Tiere wirken plump, die „Africa“ in ihrem Sitzmotiv ungelenk, die Räder des Wagens scheinen unter dem Druck ihres Körpergewichts nach außen wegzurutschen. Diese Schwächen sind bei den etwa sieben Jahre später entstandenen Reliefs der „America“ und „Asia“ überwunden, für die die entsprechenden Blätter aus der genannten Folge vorbildlich waren, vermutlich jedoch nur im Hauptmotiv (s. die Katalogtexte S. 63 f und S. 70 f.).

Die Beschreibung des Blattes „America“ bei Hampe kann als weiterer Beweis dafür angesehen werden, daß es sich hier um die benutzten Vorlagen handelt. Die „America“ des Kupferstichs sitzt auf einem von zwei Einhörnern gezogenen Wagen.⁶¹ Das für die Amerika-Allegorie ikonographisch ungewöhnliche Einhorn (vgl. Kat.Nr. 3, Anm. 3) findet sich als Zugtier auch auf dem Relief der Dresdner Waffe. Nicht übernommen sind die bei Hampe beschriebenen „Eingeborenen beim Menschenopfer, sich bei einem Palisadenbau befehdend“ im Mittel- und Hintergrund, wie sie etwa auf einem Kupferstich von Adriaen Collaert zu sehen sind (Abb. 3). Im Relief ist der Hintergrund reduziert auf zwei Elefanten unter Palmen. Die Überleitung vom Vorder- zum Hintergrund wird erreicht durch einen ansteigenden, umknickenden Weg und durch seitlich das Bildfeld begrenzende Bäume, hinter denen zwei Gestalten zu sehen sind.

Auch die „Asia“ ist im Vergleich zur Beschreibung (s. Kat.Nr. A 7, S. 70) in der Hintergrundsszene ver-einfacht wiedergegeben. Sie entspricht in ihrer Reliefauffassung der „America“.

Nicht geklärt werden konnte bisher, in welcher Beziehung die drei Waffen – eine vierte mit „Europa“ ist zu vermuten – zueinander stehen. Eine Auftragsarbeit für eine Serie ist durch die zeitliche Differenz von sieben Jahren zwischen der Wiener und der Dresdner Waffe unwahrscheinlich.

Wollte sich der Schnitzer der ersten Radschloßbüchse einem fürstlichen Auftraggeber empfehlen, der dann erst Jahre später weitere Aufträge erteilte, um die Folge zu vervollständigen? Solange die Geschichte jeder einzelnen Waffe unbekannt ist, wird diese Frage offen bleiben müssen.

Das Kolbenrelief der zweiten Dresdner Radschloßbüchse (Kat.Nr. A 9, Abb. 13) zeigt Absalon, den dritten Sohn Davids, der sich auf der Flucht mit den Haaren im Geäst eines Baumes verfang und getötet wurde (vgl. Kat.Nr. A 9, S. 74 f.). Die dramatische Schilderung des Geschehens lehnt sich an einen Kupferstich aus der Merianschen Bilderbibel von 1630 an (Abb. 14).

Wie bei den jüngeren Erdteil-Allegorien entnimmt der Schnitzer aus der graphischen Vorlage die Hauptszene für die Kolbenwange und reduziert den vielfigurigen Mittel- und Hintergrund auf wenige Einzelmotive, die er dem Kolbenhals einpaßt. Im Gegensatz zur Vorlage zieht Maucher den angreifenden Reiter, Absalon und das davonsprengende Pferd auseinander, verändert ihre Haltung und schließt sie in einen Rahmen aus Bäumen, Ästen und am Boden liegenden Rüstungsteile ein. Dadurch erreicht er eine Konzentration auf die Hauptfigur. Sofern nicht noch ein weiteres Blatt vorbildlich war, ist in dieser Komposition eine Eigenleistung des Schnitzers zu sehen.

Bereits angesprochene Schwächen in der Wiedergabe komplizierter Bewegungen und Drehungen zeigen sich hier deutlich in der zappelnd am Baum hängenden Figur des Absalon, die einer gewissen Komik nicht entbehrt.

Für das Kolbenrelief der letzten Waffe dieser Gruppe (Kat.Nr. A 10) verwendete Maucher wiederum Vorlagen aus den Jagdbüchern Jost Ammans. So findet sich z. B. das Motiv des im Anschlag knienden Jägers in einem Blatt der Wolfsjagd aus den „Neu Figuren von allerley Jagdt und Weidwerck“ von 1592.

Zusammenfassend lassen sich für die Kolbenreliefs

der zweiten Gruppe gemeinsame Gestaltungsmerkmale aufzeigen. Der Schnitzer entnimmt der jeweiligen graphischen Vorlage das Hauptmotiv und überträgt es in ein sehr flaches, zumeist auf zwei Ebenen parallel zum Grund verlaufendes Relief. Der eigentliche Mittelgrund wird reduziert auf den Kolbenhals versetzt. Dadurch erhalten die Reliefs einen bildhaften, nahezu graphischen Charakter.

Schwächen zeigen sich vor allem dann, wenn der Schnitzer, etwa beim Absalon der Dresdner Waffe (Abb. 13), versucht, sich von der Fläche zu lösen. Bezeichnend ist auch eine innere Rahmung der Hauptszene durch zur Mitte geneigte Bäume. Kommen wir zurück auf die zu Anfang gestellte Frage nach einer Trennung zwischen Vater und Sohn Georg Maucher.

Aus der Einteilung der Waffen in zwei Gruppen wären zunächst allgemein ein einfacher Typus mit überwiegend gravierter Schäftung und ein aufwendiger, geschnitzter unterschieden worden. Es hatte sich gezeigt, daß in schnitztechnischer Hinsicht ein Qualitätsunterschied besteht zwischen der frühesten Waffe von 1656 in Dresden (Kat.Nr. A 1) und den Reliefs der Radschloßbüchse von 1667 (Kat.Nr. A 5). Daraus folgert, daß es einen Meister gab, der 1656 bereits vertraut war mit der Reliefftechnik, der

zweite Meister sich offensichtlich noch 11 Jahre später damit abmühte.

Im Entstehungsjahr der Dresdner Waffe war der Vater Georg Maucher ca. 52, der Sohn 19 Jahre alt. In diesem Alter konnte der Sohn seine Lehr- und Wanderzeit abgeschlossen und in der väterlichen Werkstatt in Schwäbisch Gmünd gearbeitet haben – die Dresdner Waffe ist nach dem Beschaueichen in Gmünd entstanden.

Eine stilistische Weiterentwicklung, wie sie sich in den sieben Jahren zwischen der Entstehung des „Africa“- und des „America“-Reliefs vollzogen hat, ist nur für einen jungen, am Beginn seines Schaffens stehenden Meisters möglich. Dem Sohn Georg, nicht wie bisher dem Vater, möchte ich aus diesem Grund, wenn auch rein hypothetisch die Schärfungen der zweiten Gruppe zuschreiben, während dem Vater Georg die Waffen der ersten Gruppe zuzuteilen sind.

Insgesamt gesehen geht der Sohn zwar in seinen bildnerischen Fähigkeiten über den Vater hinaus, bleibt jedoch noch stark in die handwerkliche Tradition eingebunden und weitgehend der graphischen Vorlage verhaftet. Eine eigene künstlerische Leistung wird in ausgeprägter Form erst in den Schaftriefs der Waffen Johann Michael Mauchers zu sehen sein.

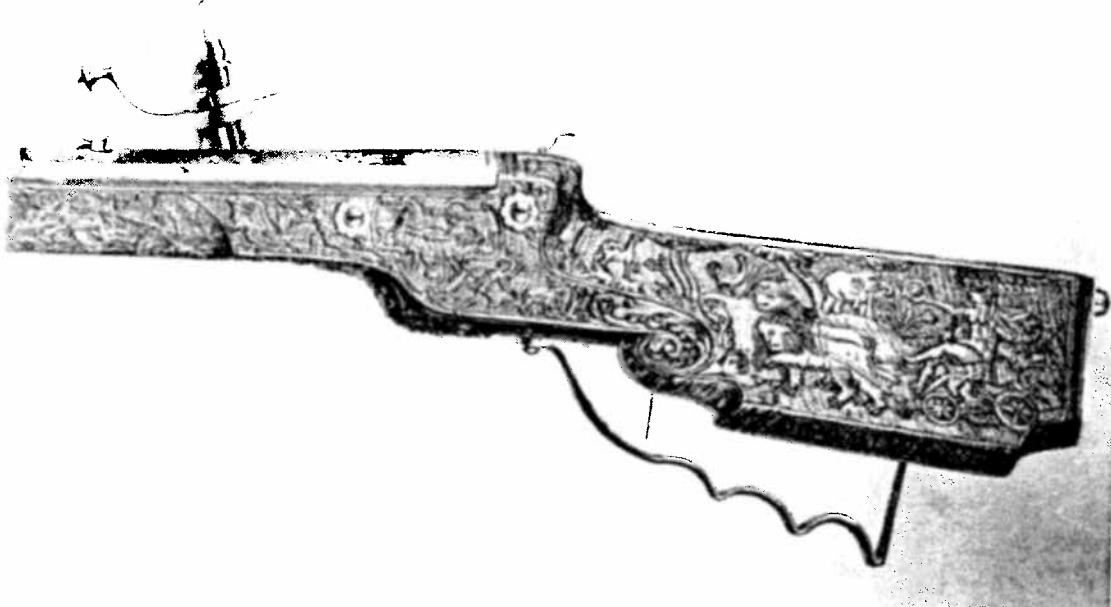


Abb. 1

Kat.Nr. A 1
 Radschloßbüchse
 Schäfermonogramm: GM
 Laufschmiedesignatur: M. H.
 Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd
 Datierung: 1656
 Eisen, Holz, Bein
 Länge 103 cm, Mündungsdurchmesser 13 mm
 Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. WS D97

Lauf über der Kammer mit Rankengravur. Schloßplatte nicht graviert, einfache Raddecke mit vorstehender Radnabe, Hahn und obere Hahnlippe graviert mit Delphinköpfen. Gefingerter Abzugsbügel, Abzug mit Stecher. Schäftung ganz geschnitzt, zu beiden Seiten des Laufs Jagdszenen. Unterer Übergang zum Kolben mit Maskaron, Unterseite mit Rankenornament. Auf dem Schuber Orpheus unter den Tieren, auf der Kolbenschräge Jagdszenen. Schloßgegenseite ebenfalls mit Jagdszenen, auf der Kolbenwange die Allegorie der „Africa“, bezeichnet und datiert auf der Kolbenleiste.

Abb. 1

Laut Inventar stammt die Radschloßbüchse aus Schloß Ambras. Die Zusammenlegung mit der Wiener Sammlung erfolgte 1889. Die 1656 datierte Waffe zeigt bereits alle Merkmale, die für die Prunkwaffen der Maucher-Werkstatt verbindlich werden – reich geschnitzter Schaft mit einer Vielzahl an Motiven, Jagdszenen in Verbindung mit mythologischen und allegorischen Darstellungen, das Schaftholz wird zum Bildträger und entfernt sich dadurch von seiner praktischen Funktion. Die Wiener Waffe steht als Bindeglied zwischen reiner Gebrauchswaffe und Sammlerstück unter den Arbeiten der Maucher-Werkstatt. Auffallend ist die Darstellung der Kolbenwange. Sie zeigt die Personifikation der „Africa“ auf einem von zwei Löwen gezogenen Streitwagen. Die vermutete graphische Vorlage zur Afrika-Allegorie konnte bisher lediglich aus der Literatur erschlossen werden. Hampe¹ nennt eine Folge von vier Kupferstichen mit den Darstellungen der vier Erdteile, die bei Fürst in Nürnberg verlegt wurden und sich 1915 im Kunsthandel befunden hatten². Hampe beschreibt den entsprechenden Kupferstich

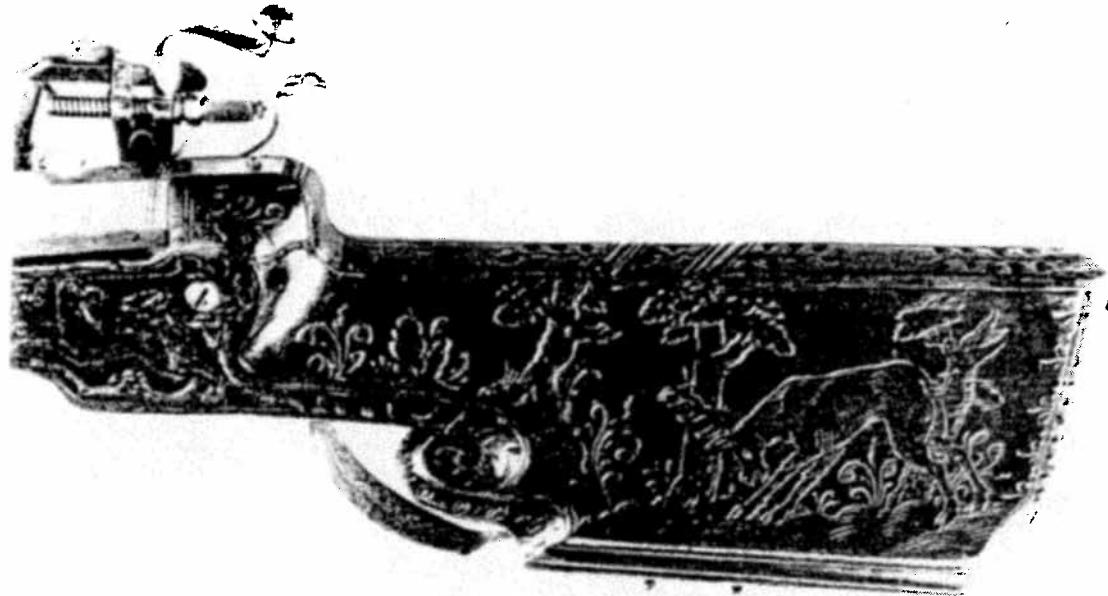


Abb. 2

mit „Africa, fast nackte, allegorische Frauengestalt von Negertypus, mit Sonnenschirm und Schellenreif auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen sitzend. Im Vordergrund ein Ichneumon. Im Mittel- und Hintergrund in einer flachen Flusslandschaft Elephanten, Strauße, Kamele, ein Löwe etc.“
Der Wiener Waffe schließen sich aufgrund des Kolbenreliefs die sieben Jahre später entstandene Radschloßbüchse in Dresden (Kat.Nr. A 3) und die Waffe in New York (Kat.Nr. A 7) an. Das Monogramm des Laufschmieds ist analog zur Dresdner Waffe als Michael Haas zu lesen.

1 Hampe 1914/15, S. 76, Nr. 223.

2 Die Stiche waren u. a. in den Beständen des Germanischen Nationalmuseums nicht nachzuweisen.

Lit.: Schedelmann 1972, S. 133, Abb. 214/215.

Kat.Nr. A 2

Radschloßbüchse

Schäftermonogramm: GM

Laufschmiedsignatur: LEINHART HAS 1661

Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd

Datierung: 1661

Eisen, Holz, Messing, Hirschhorn

Länge 113 cm, Mündungsdurchmesser 13 mm

Schwäbisch Gmünd, Städtisches Museum, Inv. Nr. 1986/5739

Abb. 2

Lauf bis auf ein Schmuckband unverziert. Kimme und Korn ausgebrochen. Schloßplatte nicht graviert. Keine Radplatte, Feuerschirm durchbrochen. Balusterhals, Zündpfanne und Hahn mit einfachen Ritzungen. Gefingerter Abzugsbügel, Abzug mit Stecher. Laufschäftung bis auf zwei parallel laufende Linien unterhalb des Laufs und über dem Ladestock unverziert. Übergang zur Ladestockhülse durch Volute betont. Schmales Zierband an der Unterseite in Blatt- und Blütenornament in einfacher Einritzung übergehend. Verzapfungen aus Bein, von Hirschhornrosetten umlegt.

Auf dem Schuber plastisch gearbeiteter schreitender Löwe zwischen Blumenranken in linearer Gravur. Pflanzenornamentik auf dem Kolbenrücken und vor der Schloßgegenseite. Plastisch gearbeiteter Hirsch zwischen Blumen auf der Schloßgegenseite. Auf der Anschlagseite des Kolbens in linearer Gravur ein Hirsch, das Geiweiß an einem Baum reibend.
Auf dem Kolbenrücken das Monogramm GM und rautenförmig eingeschnittenes, vertieftes Feld mit Blattornament, auf einer Leiste am Kolbenhals eingeritzt „1661“.

Die Waffe wurde 1986 bei einer Auktion in München erworben. Hinweise zur Provenienz fehlen. Nicht mehr nachzuweisen ist, ob es sich bei der Radschloßbüchse um die Waffe handelt, die im 1750 erstellten „Inventarium über das Hochfürstl. Constanzer Hof gewehr, so sich in der Gewehr Cammer (in Meersburg) befindet“ mit Namen des Büxsenmachers und Jahreszahl „Linhart Has, 1661“ erwähnt ist.¹ Eine Waffe dieses Büxsenmachers taucht in dem 1803 bei der Konfiszierung der fürstbischoflichen Waffensammlung in Meersburg angefertigten Verzeichnis nicht auf. Nicht auszuschließen ist, daß die genannte Radschloßbüchse nach 1750, vielleicht als Geschenk, der Meersburger Waffensammlung entnommen wurde.
Die Gmünder Radschloßbüchse ist die bisher früheste signierte und datierte Waffe, die die Zusammenarbeit des Büxsenmachers Leonhart Haas mit dem Büxenschäfter Georg Maucher dokumentiert.²

1 Vgl. Fritz 1975, S. 110.

2 Leonhart Haas war der Schwiegervater Georg Maucher d. Ä., vgl. S. 16.

Lit.: Ehmer 1987, Nr. 5.

Kat.Nr. A 3
Radschloßbüchse
Schäftermonogramm: GM
Laufschmiedsignatur: MICHAEL HAS 1663
Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd
Datierung: 1663
Eisen graviert, Messing, Holz, Bein
Dresden, Historisches Museum, Inv. Nr. HMD
G 2059

Abb. 3/4

Lauf verziert mit Schmuckband und Lorbeerkrantz mit eingelegter Blume vor der Klinke. Schloßplatte graviert mit Vogel zwischen Blumen. Auf dem Rad zwei steigende Löwen. Hahn und obere Hahnlippe mit Fabelwesen. Gefingerter Abzugsbügel, Abzug mit Stecher. Zu beiden Seiten des Laufs Jagdszenen. Im breiteren hinteren Teil geflügelte Wesen. Auf dem Schuber Orpheus unter den Tieren. Schloßschrauben mit Beinrosetten umlegt. Auf der Schloßgegenseite Jagdszenen. Kolbenrelief der Anschlagseite zeigt eine halbnackte Frauengestalt mit Federnbusch, Bogen, Streitaxt und Schleuder auf einem von zwei Einhörnern gezogenen Wagen. Im Hintergrund zwei Elefanten unter Palmen. Rechts hinter einem Baum der Kopf eines Marones. Am Kolbenhals zwischen zwei Bäumen ein knieender Beobachter. Auf einer Leiste an der Kolbenunterseite bezeichnet: AMERICA. Zickzackband als umlaufender Kolbenschluß.

Die Waffe ist identisch mit der 1885 bei Heberle in Köln versteigerten Radschloßbüchse aus der Sammlung Berthold, Dresden.¹ Hinweise zur Provenienz fehlen.

Auffallend ist auch hier die Darstellung der Kolbenwange (vgl. Kat.Nr. A 1). Sie zeigt die allegorische Figur der „America“ mit einer kurzen, gegürtenen Hose, nacktem Oberkörper, einem Federnbusch als Kopfschmuck und den Attributen Bogen, Köcher und Streitaxt auf einem Wagen sitzend. Entspricht die Personifikation der „America“ noch der geläufigen Ikonographie², so sind die beiden Einhörner, die den Wagen ziehen, äußerst ungewöhnlich in der Bildtradition.³

Die graphische Vorlage stammt aus der von Hampe⁴ beschriebenen Kupferstichfolge⁵: „America, indianisch gekleidete allegorische Frauengestalt mit Bogen, Köcher und Streitaxt auf einem von zwei Einhörnern gezogenen Wagen sitzend. Im Vorder-



Abb. 3

grund ein Gürteltier und eine Art Molch. Im Mittel- und Hintergrunde Eingeborene beim Menschenopfer, sich bei einem Palisadenbau befehdend, einen Umzug machend.“

Eine Vorstellung von der Hauptfigur erhält man durch einen Kupferstich von Adriaen Collaert, der die oben beschriebene „America“ mit eben diesen Attributen zeigt, allerdings auf einem Gürteltier sitzend (Abb. 3). Ein Wagen, der von Einhörnern gezogen wird, erscheint auf einem Kupferstich Philip Galles nach Marten van Heemskerck, der den „Triumph der Keuschheit“ versinnbildlicht (Abb. 4).

Die Elefanten im Hintergrund der Dresdner Amerika-Allegorie schließlich sind aus dem Blatt mit der Darstellung der „Asia“ von Adriaen Collaert⁴ bzw. dem unbekannten Stich entnommen.

Aufgrund der Darstellung auf der Kolbenwange schließt sich die Dresdner Waffe einer Radschloß-

büchse in Wien (Kat.Nr. A 1) und einer in New York (Kat.Nr. A 7) an, die an dieser Stelle „Africa“ bzw. „Asia“ zeigen.

1 Kat. Köln 1885, Lot. 538. Vgl. auch Granscay 1952, S. 10 (ohne Angabe des jetzigen Standorts).

2 Vgl. Poeschel 1985, v. a. S. 185 f.

3 Poeschel 1985 nennt das Einhorn für Amerika nicht; vgl. auch RDK, Bd. IV, Sp. 1167, das Einhorn wird hier in Verbindung zu Asien aufgeführt.

4 Hampe 1914/15, S. 76, Nr. 222.

5 Vgl. Kat.Nr. A 1.

6 S. zur „Asia“ Kat.Nr. A 7.

Lit.: Kat. Köln 1885, Lot. 538 – Klein 1933, S. 144, Nr. 8 – Kat. Köln 1934, Lot. 715.



Abb. 4

Kat.Nr. A 4

Radschloßbüchse

Schäftermonogramm: GM

Datierung: 1664

Eisen graviert, Holz, Bein

Länge 105 cm, Mündungsdurchmesser 13 mm

Ehemals Graz, Landesmuseum Johanneum, Inv.
Nr. 50

Lauf verziert in Punztechnik, auf der Oberkante über Radkasten M-förmige Messingeinlage mit Jahreszahl 1684. Schloßplatte graviert mit Hirsch von Hunden angefallen. Radplatte mit Grotesken und zwei stehenden Putten in Eisenschnitt. Hahn über Balusterhals durchbrochen mit Fischblasenmuster, obere bewegliche Hahnlippe mit graviertem Pelikan. Gefingerter Abzugsbügel, Abzug mit Stecher.

Abb. 5/6

Schäftung ganz geschnitten. Unterhalb der Mündung und an der Öffnung der Ladestockhülse gravierte Beinauflage.

Lauf (Schloßseite) mit Fuchsjagd und Spruchband: DER. FUX. DER. HAT. EIN. GVENTEN. BALG. /. SVNNST. IST. ER. GAR. EIN. BESER. SHALCK. /. WER. FIX. MIT. FIXEN. FANGEN. KAN. /. DER. BLEIBT. EIN. MAN. FIR. IEDER. MAN. Vor der Schloßplatte zwei Jäger, die einen Fuchs abbalgen. Auf der gegenüberliegenden Seite Hasen als Jäger mit Spruchband: VNS. HASSEN. IST. EIN. SHANCZ. GERATEN. /. DAS. WIR. HVND. VND. IEGER. BRATEN. /. DIE. ZVE. VOR. VNS. SHINDEN. VND. ASEN. /. DIE. ZALEN. WIR. MIT. SOLCHER. MASEN.

Am unteren Übergang zum Kolben Putto mit gespreizten Beinen und ausgebreiteten Armen Voluten haltend, darüber ein auf einem Fabeltier



Abb. 5

sitzender Putto mit übereinandergeschlagenen Beinen, sich mit der linken Hand an einer Weinrebe haltend. Unter dem Abzugsbügel Fruchtgehänge in Fabeltierkopf und Volute endend, an der ein nackter Junge zieht, ein zweiter hält in der Linken einen Blütenzweig; am unteren Kolbenende zwei ineinander verschlungene Fabeltiere mit Fischschwänzen. Auf der Unterseite der Kolbenwange Bärenjagd und ein von rechts herbeilaufender Hund.

Auf dem Schuber Falkner über Pflanze unter Fruchtbündel mit Voluten. An der Kolbenschräge Hirsch- und Wildschweinhatz. Kolbenrücke hinter Schwanzschraube mit Engelsköpfchen, darunter Schäftermonogramm und neuerer Einsatz für ein Fernglas. Fortuna mit Amorknaben, vertieft eingelegte Daumenrast in Rosettenform und Jagdszene.

An der Schloßgengenseite David, der Goliath das Haupt abschlägt, Schloßschrauben mit Beinrosetten umlegt. Auf dem Kolbenhals der Anschlagsseite der Hl. Eustachius vor einem kreuztragenden Hirsch knieend, mit Hunden und Pferd. Bak-

kenseite mit bekröntem Doppeladler, die Reichsinsignien haltend; im Herzschild Bildnis Leopolds I. und Umschrift: D. G. ROM. SE. AV. GE. HV. BO. REX. ARCHI. In den Schwingen Bildnismedaillons der Kurfürsten, rechts: C. PFALTZ, C. BAIERN, C. BRANDENBV, C. SACHSEN; links: C. TRIER, C. COLEN, C. MAINTZ. Am Kolbenende ein paukenschlagender Putto in Rankenwerk und Fruchtbündel. Geschnitzte Unterkante mit symmetrischem Rankenwerk.

Die Radschloßbüchse wurde 1954 vom Johanneum in Graz erworben und 1976 gestohlen. Bisher ist ihr Verbleib unbekannt.¹

Die ehemals Grazer Waffe wurde im dortigen Inventar als Prunkwaffe Leopolds I. bezeichnet, vermutlich aufgrund des Reliefs der Kolbenwange, das einen historischen Bezug zur Wahl Leopolds I. am 18. Juli 1658 aufweist. Erst nach seiner Krönung konnte sich Leopold in dieser Art darstellen lassen – mit römischer Kaiserkrone, den sieben geistlichen und weltlichen Kurfürsten und seiner Devise „consilio et industria“ (Besonnenheit und Beharrlichkeit).

Die Legende, wie sie auf Münzen des Heiligen Römischen Reiches üblich ist, bezeichnet ihn als: LEO-BLD. D(ei). G(ratia). R(omanorum). I(M)perator. SE(mper). AV(gustus). GE(rmaniae). HV(ngariae). BO(hemiae). RE(x). AR(chidux) – Leopold von Gottes Gnaden römischer Kaiser, immer Augustus (= Mehrer des Reiches), König von Deutschland, Ungarn, Böhmen, Erzherzog.²

Ausgehend von der Vermutung, daß die Waffe als Erinnerungsstück auf die Kaiserwahl, vielleicht auch für Leopold selbst geschaffen wurde, käme der Darstellung auf dem Lauf mit Hasen, die einen Jäger braten, ein über die „verkehrte Welt“ hinausgehender Sinngehalt zu. Schon Israel van Meckenem hatte diese Geschichte illustriert.³ Virgil Solis kopierte diesen Stich mit wenigen Abänderungen und versah ihn mit der Inschrift: „Unns Hasen ist ein schanzt gerathen. Das wir yetz hund und Jeger braten. Die unns fiengen, schinden und asen. Die zahl wir yetzt auch solcher masen“⁴. Der Wortlaut entspricht bis auf wenige sprachliche Veränderungen dem des Spruchfrieses der Radschloßbüchse. Etwa zeitgleich mit Virgil Solis verfaßte Hans Sachs einen Schwank „Die Hasen fangen und braten den Jäger“.⁵ Hans Sachs zieht in seinem Schwank den Schluß, daß ein tyrannischer Herr (= der Jäger im Schwank), der seine Untertanen schindet (= die Hasen), diese fürchten muß, während „wer aber sanftmütig regt, von den seinen gelibet wirt/Thund im freywillig alles gut/Damit sein reich grün, plü und wächst/Sanftmut bringt güt, so spricht Hans Sachs“. Im Hinblick auf Leopold I. ist nicht auszuschließen, daß diese Darstellung die Warnung vor den Auswirkungen einer schlechten und den gleichzeitigen Wunsch nach einer guten Herrschaft versinnbildlicht.⁶

Die Darstellungen der Kolbenwange und des Laufs finden sich wieder auf einer Radschloßbüchse in Chicago (Kat.Nr. A 8).

Möglicherweise wurden beide Waffen, die sich in den sonstigen Motiven unterscheiden, als Paar gefertigt.

Die Darstellung der Schloßgegenseite mit David, der dem am Boden liegenden Goliath den Kopf abschlägt, geht zurück auf zwei Holzschnitte Jost Ammans zu Bibelillustrationen.⁷ Aus beiden Vorlagen werden Anregungen übernommen, neu zusammengefügt und leicht abgeändert. Dieses Motiv nimmt später Johann Michael Maucher bei zwei Waffen wieder auf (Kat.Nr. C 13 und Kat.Nr. C 111)



Abb. 6

1 Für Informationen und Aufnahmen danke ich Frau Dr. Barbara Ruck, Landesmuseum Jo-hanneum, Graz.

2 Die Legende muß vervollständigt werden durch „Austriae“, also Erzherzog von Österreich.

3 Vgl. Granscay 1952, S. 11, der den Stich von Meckenems abbildet.

4 O'Dell-Franke 1977, Nr. e 128.

5 Keller/Goetze 1870, Bd. V, S. 159–162.

6 Vgl. auch Henze 1912; zur Übernahme von Sachs-Versen auch Kat.Nr. A 9 (Absalom).

7 Abgebildet bei Petrasch 1960, S. 17 f.

Unveröffentlicht.

Kat.Nr. A 5
 Radschloßstutzen
 Schäftermonogramm: GM
 Laufschmiedsignatur: 16 GEORG SEMELE 67
 Datierung: 1667
 Eisen graviert, Holz, Bein, Perlmutter
 Länge 74 cm, Mündungsdurchmesser 13 mm
 Schwäbisch Gmünd, Städtisches Museum, Inv. Nr.
 1983/5533

Abb. 7

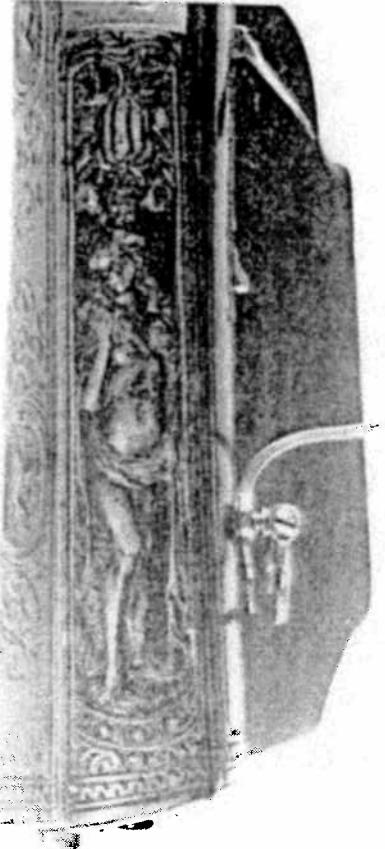


Abb. 7

Lauf an der Mündung und vor der Laufschraube mit Schmuckband verziert. Schloß graviert mit Hund, einem Eber packend. Auf dem Radschloß zwei Adler auf Ranken sitzend. Hahn und obere Hahnlippe mit Fabelwesen. Geschweifter Abzugsbügel, Abzug mit Stecher. Laufschäftung bis auf einen Greifenkopf am Übergang zur Kammer und einem einfachen Blattornament an der Ladestockhülse unverziert. Holzauflage unter der Mündung, Ladestock und vordere Ladestockhalterung vermutlich spätere Ergänzung (schwarzes Antilopenholz?). Unterseite am Übergang zum Kolben betont durch gehörnten Kopf in floralem Ornament. Kolbenunterseite abgeschlossen durch Blüte und Zickzackband.

Auf dem Schuber Lukretia, einen Dolch in die Brust stoßend unter Fruchtbündel. Darüber zwei längsovale Medaillons zwischen Ranken, mit Hund und Hase. Auf dem Kolbenrücken die Signatur GM. An der Schloßgegenseite Medaillon mit springendem Hirsch zwischen Ranken. Am Kolbenhals ebenfalls Medaillon mit Hunden einen Bären packend. Auf der Anschlagseite des Kolbens gravierte Perlmuttereinlage in floralem Medaillon. Allseitig umlaufendes Wellenband als Kolbenabschluß.

Die Waffe wurde 1983 im Kunsthandel erworben. Hinweise zur Provenienz fehlen.

Die Waffe erinnert in den Ornamenten an die Radschloßbüchse von 1661 (Kat.Nr. A 2), zeigt jedoch eine qualitätvollere Schnitzarbeit. Das Holz der Laufschäftung entspricht nicht dem des Kolbens, möglicherweise wurde die Waffe im vorderen Teil zu einem späteren Zeitpunkt umgeschäftet.

Der geschnitzte Kopf am unteren Übergang zum Kolben verweist auf das ein Jahr später entstandene Radschloßbüchsenpaar Johann Michael Mauchers (Kat.Nr. C I 1 a, b).

Über den Laufschmied Georg Semle liegen keine genaueren Informationen vor.¹ Möglicherweise

hielt er sich eine Zeitlang in der Werkstatt der Gmünder Büchsenmacher Haas auf, die mehrmals mit der Maucher-Werkstatt zusammenarbeitete.

¹ Bei Stöckl 1943 Bd. 1, verzeichnet als „aus Deutschland“.

Lit.: Ehmer 1987, Nr. 4

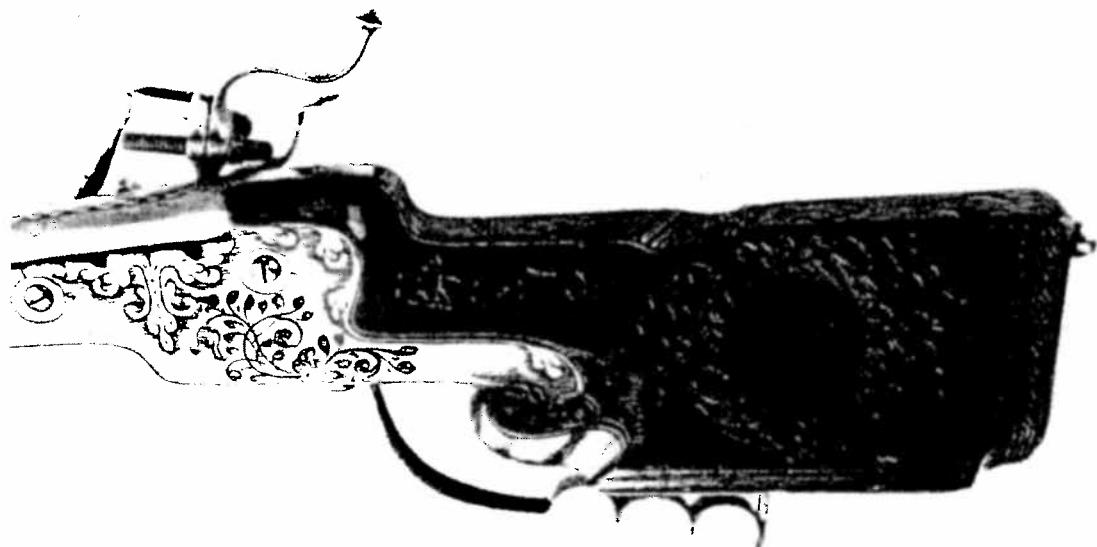


Abb. 8

Kat.Nr. A 6

Radschloßbüchse

Schäftermonogramm: GM

Datierung: 1670

Eisen, Holz, Bein

Länge 150 cm, Mündungsdurchmesser 15 mm

Schwäbisch Gmünd, Städtisches Museum, Inv.Nr. 1980

Lauf hinter der Kimme verziert. Schloß nicht graviert. Geschweifter und gefingerter Abzugsbügel, Abzug mit Stecher.

Laufschäftung unter der Mündung und unter dem Ladestock mit Beinauflage. Am Übergang zum Kolbenhals Zickzackband und Blattornament. Schuber unverziert. Einfache Blattornamentik auf der Schloßseite. Kolbenrücken mit Schäftermonogramm und eingeschnittener, profiliert Daumenrast.

Schloßgegenseite mit Blattornamentik. Auf der Anschlagseite Jahreszahl und Blumenkranz. Umlaufendes Mäanderband als Kolbenabschluß. Am Kolbenende eingeritzt die Zahl 20.

Die Waffe wurde 1980 aus Privatbesitz angekauft, Hinweise zur Provenienz liegen nicht vor.

Im Verhältnis zu der bekannten Waffe, die im Jahr 1670 in der Maucher-Werkstatt gefertigt wurde

Abb. 8

(Kat.Nr. C I 2), ist diese Radschloßbüchse nur sehr einfach gearbeitet, sowohl hinsichtlich der Schmiede- als auch der Schäferarbeit. Der Lauf ist nicht gezogen, d.h. weniger Arbeitsaufwand aber auch weniger Treffsicherheit¹, die Schäftung weist keine plastische Ausarbeitung auf. Die Waffe entspricht also nicht den hohen Erwartungen, die an ein fürstliches Gewehr zu dieser Zeit gestellt wurden.² Es ist aus diesem Grund anzunehmen, daß die Büchse als Gebrauchswaffe gefertigt wurde, möglicherweise für einen Gmünder Bürger, der in der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd das Recht der „Freien Pirsch“ genoß.³

1 In einem gezogenen Lauf erhält die Kugel durch die sogenannten Züge eine größere Stabilität und somit eine genauere Bahn.

2 Vgl. 41 f.

3 Die freie Pirschgerechtigkeit bestand in Schwäbisch Gmünd bis zum Jahr 1803. In einem genau abgegrenzten Gebiet um die Stadt hatte jeder Bürger das Recht, „Waidwerk zu treiben, zu Jagen, Vögeln nachzustellen und zu Pirschen, auch Eicheln und Bucheln zu brechen und zu lesen und auch Schweine in die Eicheln zu treiben“. Vgl. Kissling 1979, S. 18.

Unveröffentlicht



Abb. 9

Kat.Nr. A 7
Radschloßbüchse
Schäftermonogramm: GM
Laufschmiedsignatur: LIENHART HAS
Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd
Datierung: 1663
Eisen graviert, Walnußholz, Bein, Messing
Länge 103,5 cm, Mündungsdurchmesser 13 mm
New York, Metropolitan Museum of Art, Inv. Nr.
59.208.84

Abb. 9/10

Lauf verziert mit Schmuckband am Laufende und Lorbeerkrantz vor der Kimme; Messingreif mit Namenszug gesondert gearbeitet und eingelegt. Schloß graviert mit Vögeln und Ranken, auf dem Rad zwei Meerwesen, stark abgegriffen; Hahn und obere Hahnlippe ebenfalls mit Gravur; geschweifter und gefingerter Abzugsbügel, Abzug mit Stecher.

Zu beiden Seiten der Laufschäftung Jagdszenen, im hinteren Laufteil auf der Schloßseite berittener Jäger. Auf der Unterseite des Wangenstücks Afenszenen. Schuber unverziert mit Beinauflage, vermutlich späterer Ersatz.

Schloßschrauben der Schloßgegenseite mit Beinrosetten umlegt. Auf der Schloßgegenseite Diana mit ihren Nymphen im Bade, von Actaeon überrascht.

Kolbenrelief der Anschlagseite: weibliche, bekleidete Figur auf einem von zwei Dromedaren gezogenen Wagen. Im Hintergrund ein Elefant. Auf einer Leiste an der Kolbenunterseite bezeichnet: ASIA.

Die Radschloßbüchse kam vermutlich aus einer Privatsammlung in den Besitz des Fürsten von Liechtenstein und schließlich ins Metropolitan Museum. Weitere Hinweise zur Provenienz liegen nicht vor.¹ Wie bei der Dresdner (Kat.Nr. A 3) und Wiener Waffe (Kat.Nr. A 1) entspricht die Darstellung der „Asia“ dem bei Hampe beschriebenen Kupferstich²: „Asia, allegorische, orientalisch gekleidete, mit der Rechten ein Weihrauchfaß schwingende Frauengestalt auf einem von zwei Kamelen gezogenen Wagen sitzend. Im Mittelgrund Hirte mit Schafherde und zwei Elefanten; im Hintergrund Schlachtengetümmel“. Das Relief des Kolbens folgt der Beschreibung mit Ausnahme des Schlachtengetümmels, die Figur des Hirten ist nach links gesetzt. Auf der Schloßgegenseite erscheint eine in der Maucher-Werkstatt häufig für Waffen, jagdliches Gerät,

Abb. 10



Prunkkannen und -schüsseln verwendete mythologische Darstellung mit einem inhaltlichen Bezug zur Jagd – Actaeon, der von der Jagdgöttin Diana in einen Hirsch verwandelt wird.

Ovid erzählt die Geschichte ausführlich im dritten Buch seiner Metamorphosen (131–252). Der Jäger Actaeon hatte Diana und ihre Nymphen beim Bade überrascht. Zur Strafe für die Verletzung ihrer Scham bespritzte Diana Actaeon mit Wasser und verwandelte ihn dadurch in einen Hirsch, der dann von seinen eigenen Hunden zerrissen wurde.

Als graphische Vorlage für das Relief diente ein Holzschnitt des Virgil Solis (Abb. 10).

1 Vgl. Granscay 1952, S. 10.

2 Hampe 1914/15, S. 76, Nr. 221.

Lit.: Granscay 1952, S. 10 – Schedelmann 1972, S. 133

Kat.Nr. A 8

Radschloßbüchse

Schäftermonogramm: GM

Laufschmiedesignatur: MICHAEL HAS

Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd

Datierung: 1664

Eisen graviert, Walnußholz

Länge 104,8 cm, Mündungsdurchmesser 13 mm

Chicago, The Art Institute of Chicago, George F. Harding Collection, Inv. Nr. 1982.2270

Abb. 11/12

Lauf verziert mit Wellenband und Lorbeerkrantz; auf dem Rad zwei gegeneinander gestellte steigende Löwen; auf der Schloßplatte Adler mit ausgebreiteten Schwingen zwischen Blumen und Rankenwerk in einfacher linearer Gravur. Hahn über Balusterhals durchbrochen und graviert mit Greiffenkopf, die obere Hahnlippe mit Delphin; gefingerter Abzugsbügel, Abzug mit Stecher. Schäftung ganz geschnitten; unterhalb der Laufmündung und an der Öffnung der Ladestockhülse gravierte Beinauflage.

Lauf (Schloßseite) Szenen mit Hasen als Jäger und erläuterndem Spruchband: VNS. HASEN. IST. EIN. SHANCZ. GERATEN. / . DAS. WIR.



Abb. 11

HVND. VND. IEGER. BRATEN. / . DIE. ZVE.
VOR. VNS. SHINDEN. VND. ASEN. / . DIE. ZA-
LEN. WIR. MIT. SOLHER. MASEN.

Hinteres Laufdrittel verbreitert und durch lau-
tenschlagendes männliches Seewesen abgesetzt;
anschließend Hasen, die einen Jäger am Spieß
braten. Auf der gegenüberliegenden Laufseite
Tierjagden mit Spruchband: DER.FUX.EIN.GVE-
TEN.BALG./ SVNST. IST. ER. GAR. EIN. BESER.
SHALCK. / . WER. FIX. MIT. FIXEN. FANGEN.
KAN. / . DER. BLEIBT. EIN. MAN. FIR. IEDER-
MAN.

Hinteres Laufdrittel abgesetzt durch weibliches
musizierendes Wesen mit Fischschwanz; daran
anschließend ein Jäger mit Hunden einen Fuchs
angreifend. An der Schloßgegenseite kneiender
Jäger mit Hund auf einen von Hunden gepackten
Bären schießend, der einen am Boden liegenden
Jäger angreift. Schloßschrauben mit Beinrosetten
umlegt; geschnitzte Zierleiste am oberen Laufab-
schluß.

Auf der Unterseite, vor dem als behörnter Män-
nerkopf gebildeten Übergang zum Kolbenhals,
drei Hasen mit insgesamt nur drei Ohren in me-
daillonartigem Rahmen. Auf dem Schuber zwi-
schen liegendem Hund und Engelsköpfchen der
Hl. Eustachius mit einem Hund und einem
Hirsch, der ein Kruzifix zwischen den Geweih-
stangen trägt, bezeichnet: S.EHSTACHIVS.

Kolberinnenseite und obere Leiste mit Wild-
schwein- und Hirschjagd. Auf dem Kolbenrücken
Jäger mit Gewehr, darüber Rankenornament mit
Blüte und Hase; am oberen Kolbenhals das Mo-
nogramm GM in Kartusche.

Auf der Backenseite bekrönter Doppeladler mit
Reichsinsignien in einem von Putten gehaltenen
Kranz; im Herzschild Bildnis Leopolds I. mit Le-
gende:

LEOBLD.D.G.ROM.SE.AV.GE.HV.BO.RE.AR.

Zwischen Adlerköpfen und Schwingen die In-
schrift: CONCILIO und INDUSTRIA. Im linken
Flügel vier Bildnismedaillons bezeichnet von
oben nach unten: C.PFALTZ, C.BAIERN,
C.BRANDENB., C.SACHSEN. Im rechten Flügel
drei Medaillons bezeichnet: TRIER, COLEN,
MAINZ.

Zickzackbänder, Blumen- und Rankenwerk und
Fabelwesen als weitere Schaftverzierungen.

Zur Herkunft der Waffe ist nur bekannt, daß sie sich
im Privatbesitz des Sammlers S. E. Kennedy befun-



Abb. 12

den hatte, 1918 bei einer Auktion von Christie's in den Besitz von S. J. Whawell überging und schließlich im Jahre 1927 für die Sammlung George F. Harding bei Sotheby's ersteigert wurde.¹

In den Reliefs der Laufschäftung und der Kolbenwange entspricht die Waffe der ehemals Grazer Radschloßbüchse (Kat.Nr. A 4).² Als neues Motiv erscheinen auf der Unterseite der Waffe drei Hasen in einem Kreis. Zusammen haben die drei Hasen nur drei Ohren, die allerdings so angeordnet sind, daß jeder Hase zwei Ohren zu haben scheint. Mehrere Interpretationen lassen sich daran anschließen. Eine Ausdeutung als Dreifaltigkeitssymbol wird ebenso genannt wie ein Bezug zum Trivium Grammatik, Arithmetik und Geometrie, wobei die drei Hasen Schüler verkörpern sollen, die für jede der drei Künste ein Ohr haben. Im Hinblick auf den nur wenig exponierten Anbringungsort zumal auf einer Jagdwaffe, handelt es sich m. E. hier um eine unreflektierte Übernahme eines geläufigen Motivs aus Freude an einer optischen Täuschung.³

- 1 Laut brieflicher Mitteilung des Art Institutes of Chicago; vgl. auch Granscay 1952, S. 13.
- 2 Zu den Darstellungen und zur Interpretation s. Kat.Nr. A 4.
- 3 Dieses Motiv findet sich v.a. auf volkstümlichen Objekten und wird z.B. noch 1910 auf Schützenscheiben dargestellt. Vgl. eine solche Schützenscheibe im Deutschen Jagdmuseum, München, Inv.Nr. 6462, abgebildet in Katalog München 1977, S. 156.

Lit.: Granscay 1952, S. 9 f. – Schedelmann 1972, S. 133

Kat.Nr. A 9

Radschloßbüchse

Schäfermonogramm: GM

Laufschmiedmonogramm: MH

Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd

Datierung: um 1665

Eisen graviert, Lindenholz (geschwärzt)

Länge 111,5 cm, Mündungsdurchmesser 13 mm

Dresden, Historisches Museum, Inv. Nr. G 364

Abb. 13/14

Lauf bis auf ein Wellenband unverziert. Auf dem Rad ein weibliches und männliches Seewesen, beide halten geschlungene Bänder, im unteren Teil Früchte. Schloßplatte graviert mit Falken, der einen Hasen schlägt, zwischen Pflanzen; Blattornament unterhalb des Feuerschirms; einzelne Blume zwischen Rad und Hahn. Hahn über Balusterhals durchbrochen und graviert mit Fabelwesen; auf der beweglichen oberen Hahnlippe Fabelwesen mit eingerolltem Schwanz, gegenläufig zum unteren. Geschweifter und gefingerter Abzugsbügel, Abzug mit Stecher.

Der deutsche Schaft gänzlich von Schnitzwerk überzogen. Zu beiden Seiten des Laufs Jagdszenen; Lauf im letzten Drittel verbreitert, Übergang betont durch zum Kolben gerichtete Greifenhöpfe.

Auf dem Schuber ein vornehm gekleideter Falkner unter einem Fruchtbündel, das in nach innen gerollte Voluten endet; darüber Wildschweinjagd. An der Schloßgegenseite berittener Jäger mit Hunden einen Hirsch angreifend. Köpfe der Schloßschrauben mit Beinrosetten umlegt.

Auf dem Relief der Backenseite ein Reiter, der sich mit den Haaren im Geäst verfangen hat und in der Luft baumelt, von links von einem berittenen Krieger angegriffen. Im Hintergrund links drei weitere berittene Krieger mit Lanzen. An der unteren Kolbenwange in geschnitzter Leiste bezeichnet: ABSALON (das N spiegelverkehrt). KRIEGET. SEINEN. LOHN.

Die Waffe wird bereits im Inventar von 1733 genannt: „Eine Kugel-Büchse mit schwarzem Schaffte, welche überall mit Jagd- und anderen Figuren sauber aufgeschnitten, mit einem deutschen Schloße, worauf ein Falke, so einen Hasen gefangen, gestochen ist, hinten auf'm Lauff steht M.H.“ In einem zweiten Inventar von 1740² lediglich um die Nennung des Kolbenreliefs und der Beschaumarke erweitert: „Eine Kugel Büchse, der Schafft

schwarz gepeizt, und überall mit Jagdten und anderen Figuren geschnitten, im Anschlage Absalon wie er am Baume hänget, auf dem Schloße ein Falke so einen Hasen gefangen, auf dem Laufft M.H. wie auch ein Einhorn eingeschlagen.“

Das Inventar von 1733 wurde bereits kurz nach dem Tode Augusts des Starken angelegt. Diese zu diesem Zeitpunkt neu aufgestellte Gewehrgalerie enthielt 984 Waffen, darunter die Radschloßbüchse Georg Mauchers. Es gibt keinerlei Hinweise darauf, ob sich die Waffe im Besitz Augusts des Starken oder aber des damaligen Kurprinzen und späteren Kurfürsten Friedrich August II. befunden hatte und wie sie nach Dresden gelangte.³

Von den auf die Jagd bezogenen Motiven der Waffe hebt sich die Darstellung der Kolbenwange ab, die bezeichnet ist „Absalon kriegt seinen Lohn“. Absalon, der dritte Sohn Davids und der Maaka, ermordete bei einem Gastmahl seinen Bruder. Nach seiner Flucht und anschließenden Aussöhnung mit seinem Vater, zettelte Absalon eine Verschwörung gegen den alternden David an und ließ sich zum König ausrufen. Die Krieger des David stellten sich im Walde Ephraim Absalon entgegen. Auf der Flucht verfing sich Absalon mit den Haaren im Geäst eines Baumes und wurde von Joab entgegen dem Befehl Davids getötet und als Verbrecher verscharrt (2 Sam. 13–18).

Die Darstellung von Absalons Tod auf dem Kolben der Radschloßbüchse geht zurück auf einen Kupferstich in der Merian'schen Bilderbibel von 1630 (Abb. 14), der vermutlich seitensverkehrt einen Stich von Antonio Tempesta wiederholt⁴. Absalon wird auf dem Relief im Gegensatz zur graphischen Vorlage zum Krieger in Rüstung, dessen Schild, Lanze und Helm am Boden liegen. Bei der Umsetzung der grafischen Vorlage ins Relief änderte Maucher seinem Bildfeld entsprechend die vorgegebene Komposition leicht ab, wobei eine gewisse Unbeholfenheit in der Behandlung komplizierter Körperhaltungen und -drehungen zu beobachten ist, v.a. in der Figur des zappelnd am Baum hängenden Absalon, der noch versucht, sich mit beiden Armen am Ast zu halten – die eigentliche Tragik des Geschehens verkehrt sich hier in eine beinahe derbe Komik.

Die dramatische Schilderung von Absalons Tod fand im Barock nur wenig Beachtung.⁵ Sie erscheint hauptsächlich in Bilderzyklen des Alten Testaments. Der moralisierende Inhalt, wie er im Gegensatz etwa zur einfachen Nennung des Geschehens bei Tempesta in der Unterschrift „Absalon Capilis Suspensus“

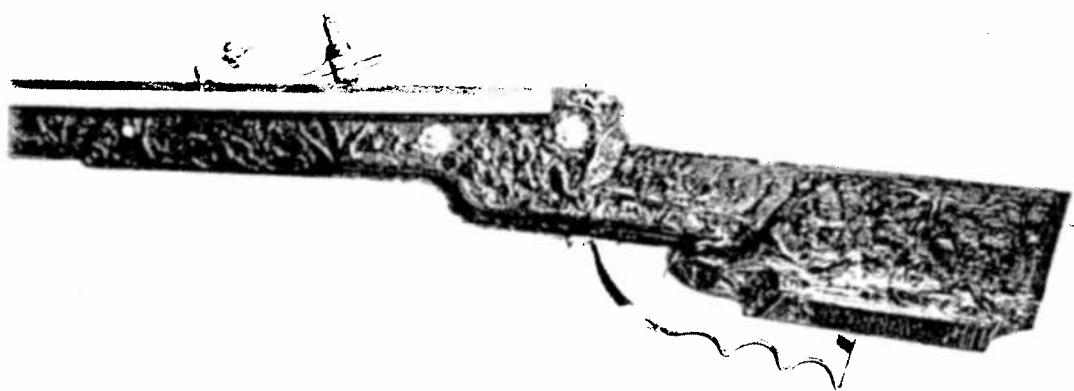


Abb. 13



Abb. 14

"Occumbit", durch Maucher impliziert wird - AB SALON KRIEGET SEINEN LOHN - spiegelt die lehrenden Tendenzen in Dichtungen des Hans Sachs wieder, die auch noch im 17. Jahrhundert weit verbreitet waren.⁶

- 1 Inventar über das königliche Gewehr Nr. 178 v. 1733, S. 52, Nr. 19. Den Wortlaut der beiden Inventare teilte mir freundlicherweise Herr Dr. D. Schaal, Historisches Museum Dresden, mit.
- 2 Nr. 179 v. 1740, S. 365, Nr. 15 (8); vgl. Anm. 1.
- 3 Waffen waren beliebte Geschenke zu festlichen Anlässen und sind in den seltensten Fällen gesondert genannt. So erhielt z.B. Kurprinz August Wilhelm II. anlässlich seiner Hochzeit im Jahre 1719 eine große Anzahl von Waffen (vgl. hierzu und zur Entstehung der Dresdner Gelehrtengalerie D. Schaal in: Kat. Essen 1986, S. 260-262).
- 4 Bartsch, Bd. 37, Nr. 187 und 254.
- 5 Vgl. Pigler, I, S. 159.
- 6 Hans Sachs widmete der Geschichte Absalons mehrere Verse, u.a. „Eine tragedi, mit 14 personen zu agieren, der aufrührische Absalom mit seinem vatter könig David“ vom 26. Oct. 1551 (vgl. Keller/Goethe 1870, Bd. VI, 86). Zur Wiederverwendung von Motiven des Hans Sachs bei Georg Maucher auch Kat.Nr. A 4.

Lit.: Klein 1933, S. 144, Nr. 7 – Schedelmann 1972, S. 132 – Kat. Essen 1986, S. 265, Nr. 321

Kat.Nr. A 10
Radschloßbüchse
Schäftermonogramm: GM
Laufschmiedmonogramm: CW
Datierung: um 1665
Eisen graviert, Holz, Bein
Länge 99,6 cm, Mündungsdurchmesser 13 mm
Philadelphia, Philadelphia Museum of Art, Kretzschmar von Kienbusch Collection, Inv. Nr. 1977-167-815

Abb. 15-17

Lauf bis auf ein Wellenband hinter der Laufschraube unverziert, davor Laufschmiedesignatur. Schloßplatte graviert mit springendem Hirsch und den Initialen des Büchsenschmieds. Radschloß durchbrochen gearbeitet mit Harpyien, Hahn und obere bewegliche Hahnlippe graviert mit weiblichen Büsten. Gefingerter Abzugsbügel, Abzug mit Stecher.
Lauf unterhalb der Mündung, Ladestock und vordere Ladestockhalterung mit gravierten Beinflagen. Laufschäftung im vorderen Teil bis auf ein Zierband an der Unterseite glatt. Öffnung der Ladestockhülse zu beiden Seiten betont durch drachenähnliches Fabelwesen mit eingerolltem Schwanz, anschließend Jagdszenen. Unterseite vor Bügelschraube mit gehörntem Maskaron zwischen floralem Ornament und Fruchtbündel. Auf dem Schuber ein Jäger, ein erlegtes Tier auf dem Rücken tragend. Kolbenschräge mit Wildschweinhatz, Kolbenrückens mit Rankenwerk, dazwischen vertieft eingelegte Daumenrast in Rosettenform und Schäftermonogramm.
Auf der Schloßgegenseite Bär von drei Hunden angefallen, links von einem weiteren verbellt. Schloßschrauben mit Beinrosetten umlegt. Auf der Anschlagseite des Kolbens ein Hirsch, einen Hund mit der Gewehrstange aufspießend, von zwei Jägern gepackt.
Links zwischen Bäumen ein knieender Jäger, das Gewehr im Anschlag, rechts ein Jäger mit geschultertem Gewehr zwischen Bäumen hervortretend. Unterkante mit geschnitztem symmetrischen Rankenwerk in Blüten endend.

Die Waffe wurde im Mai 1935 bei Fischer in Luzern versteigert und kam vermutlich in die amerikanische Privatsammlung von William Randolph Hearst. Weiter zurückverfolgen lässt sich die Waffe nicht.

Das Monogramm des Laufschmieds CW kann als



Abb. 15



Abb. 16

Christian Wolff identifiziert werden, der von 1665–1669 in Ulm nachweisbar ist. Ob Christian Wolff zeitweilig in Gmünd bei der Büchsenmacherfamilie Haas gearbeitet hat oder ob der Lauf in seiner Ulmer Zeit gefertigt wurde ist nicht nachweisbar.

Die Jagdmotive, die Georg Maucher hier aufnimmt, entstammen überwiegend Vorlagen des Jost Amman, so ist z. B. der eine Gemse auf dem Rücken tragende Jäger dem Blatt der Gemsenjagd aus den „Künstliche Wolgerissene Neu Figuren von allerley Jagdt und Weidwerck“ von 1592 entnommen (Abb. 17).

Lit.: Kat. Luzern 1935, Nr. 79 – Kienbusch 1963, Nr. 654

Vt Capre & Dame deiciuntur.
Autor. 3

Dum imide fugient super alle cumina Dame,
Et petri aetrum capra perula rugam.
Precipites gravore rump de vertice Ligia,
Tusq. sunt illu manec alta facu.



Wie man Gemsen und Steinbeck
sot fangen.

Euribet auf losen Bergen und
Machmen Ratten vor sich und
Dochlen schreman nach und such
Wolman jach bringt an den Namen.

A

Falco.

Abb. 17



"I CAN BANK, SHOP, PLAY GAMES, ATTEND AUCTIONS AND TRADE STOCKS ON THE COMPUTER. IF I COULD GET MY HAIR DONE ON IT, I MIGHT NEVER LEAVE THE HOUSE AGAIN."

Stud,

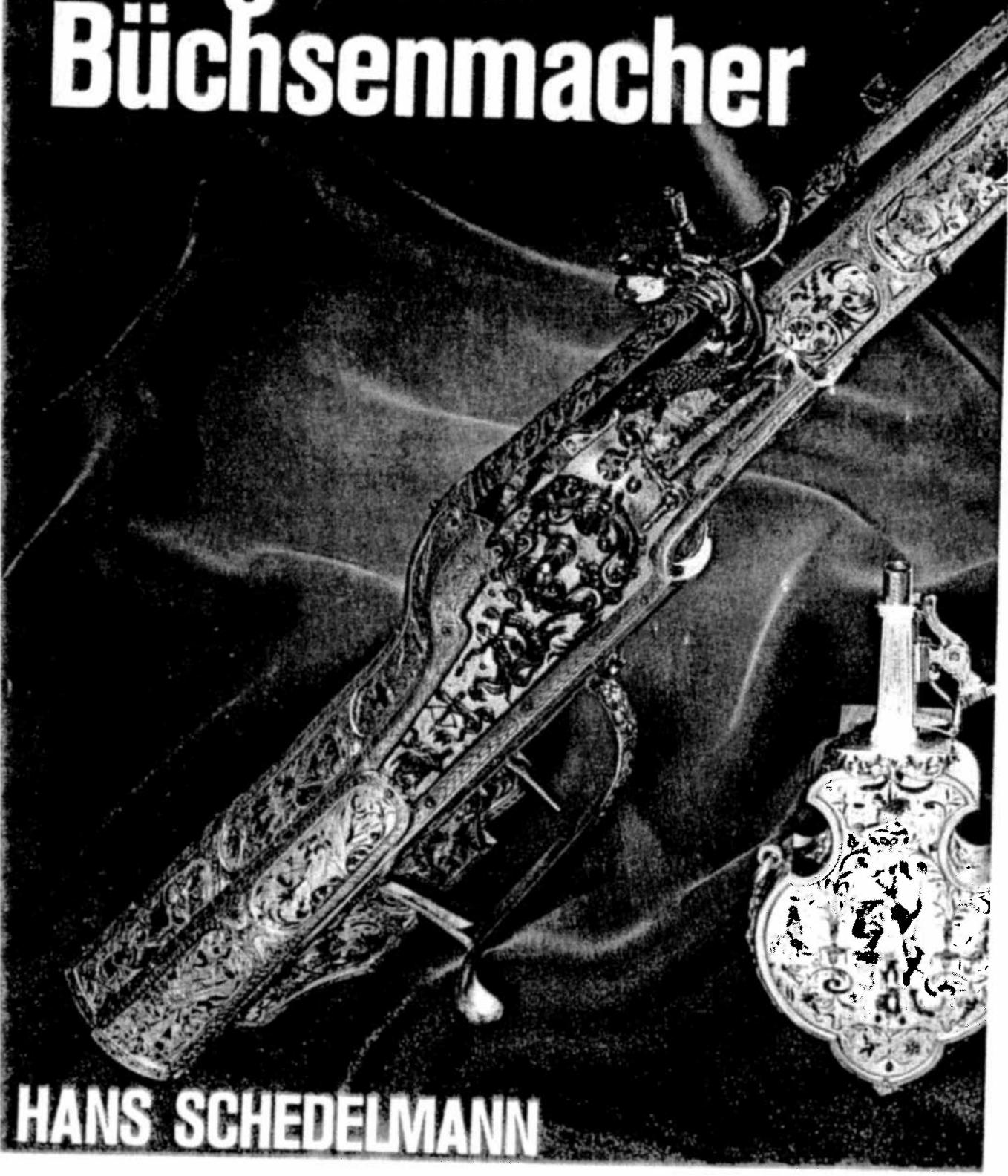
A fast addition to my letter written before I got today's mail. Which included quite a pile of copies of various pages from the book on the Maucher Family and a letter from Stuart which is enclosed. It seems Georg Maucher The Elder had six sons, and the whole thing was a family business. I agree with Stuart on an attribution to either Georg The Elder or his son Georg, son #3 born in 1637. The "Africa" rifle now in the Kunsthistorisches Museum in Vienna, dated 1656, seems carved by the very same hand as the one I am cataloguing. The forend wood that's right against the barrel is carved in EXACTLY THE SAME WAY as "mine". The rest of the carving seems done by the same hand as they're stylistically very close, but on the forend there is no room for "opinion". It is the same pattern, period. Which doesn't seem to be on some of the other guns illustrated.

I called Stuart to thank him for the fast service, and he mentioned he would send me a couple of articles on various Maucher guns done by Grancsay. In his usual harassed state of mind... But I know he'll do it as he wants me to loan them some Indian helmets for "look see". And back to hinting that they haven't been up here for a day's outing in years. The Gang just loves to keep up with whatever might be on or coming up on the market, what's happening, etc.

You are now up to date on the CT intrigues. Such as they are. Another hot, overcast, seriously muggy day...

ERIC VAULE

Die großen Büchsenmacher



HANS SCHEDELMANN

Maucher, Johann Georg

Büchsenschäfter und Bildschnitzer. 1604 in Osterhofen geboren, heiratet 1629 eine Tochter des Büchsenmachers Leonhard Haas und wird Meister in *Schwäbisch Gmünd*. Gest. 1680

Wien WS.D97: RdB, dat. 1656 (Abb. 214/215), D310: RdB – Chikago Harding Mus.: RdB – Dresden GG.364: RdB, dat. 1664 – Graz-Eggenberg: RdB, dat. 1664 – New York MM.31, 265: RdB, 59.208.84: RdB – New York, Slg. C. O. v. Kienbusch, Nr. 654: RdB

Auktionen: 5/Nr. 198: RdB – 148/Nr. 538: RdB – 190/Nr. 715: RdB, dat. 1663 – 232/Nr. 296: RdB

Lit.: Grancesay, in: The Gun Digest 6, 1952, 134 – Hampe, in: ZHWK 5, 1911, 413; 6, 1912, 26 – Klein, Die Elfenbeinschnitzer-Familie Maucher, in: Gmünder Heimatblätter 6, 1933, Heft 10–12 – Kretzschmar von Kienbusch Coll. Nr. 654 – Schedelmann, in: Weltkunst München 24, 1954, 9, 6 – Stöckel 1, S. 202

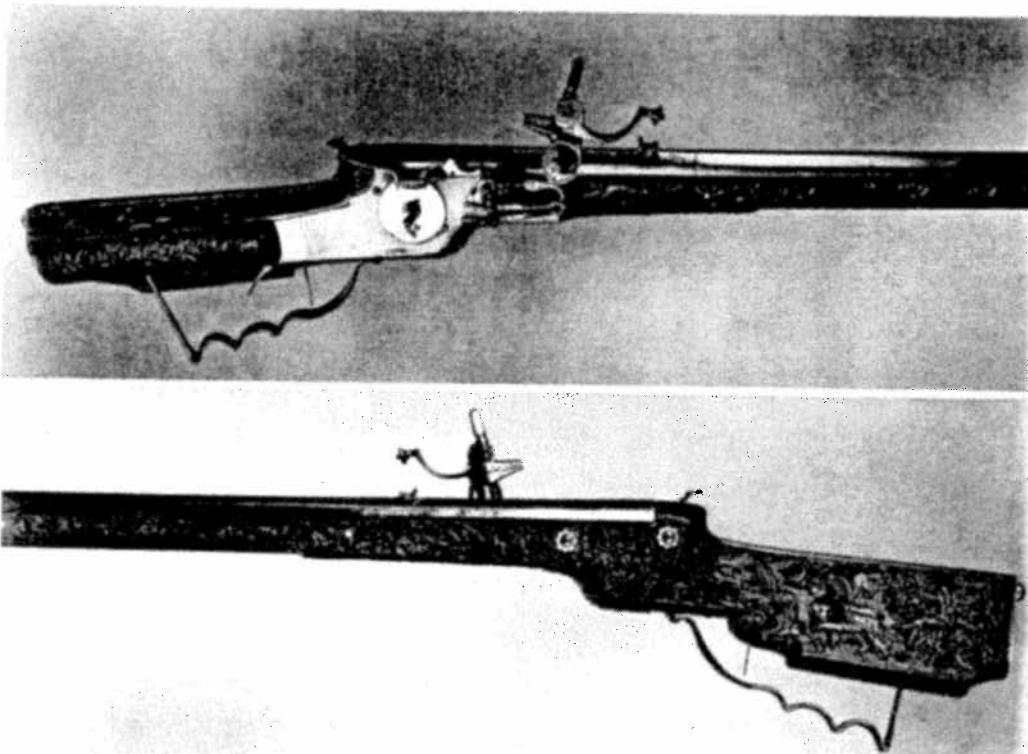


Abb. 214 215 Radschloßbüchse. Michael Haas, Schaft: Johann Georg Maucher, Schwäbisch Gmünd, dat. 1656. D97

Monogrammist G

Büchsenmacher. *Deutsch*, Mitte 17.Jh.
Ambras WA2114: RdB, Schloß: Herzmarke

Monogrammist D S

Laufschmied. *Deutsch*, Mitte 17.Jh.
Ambras WA1827: LtM

Heimatblätter 6, 1933, Heft 10–12 – Kretzschmar von Kienbusch Coll. T.
654 – Schedelmann, in: Weltkunst München 24, 1954, 9, 6 – Stöckel 1, S. 2

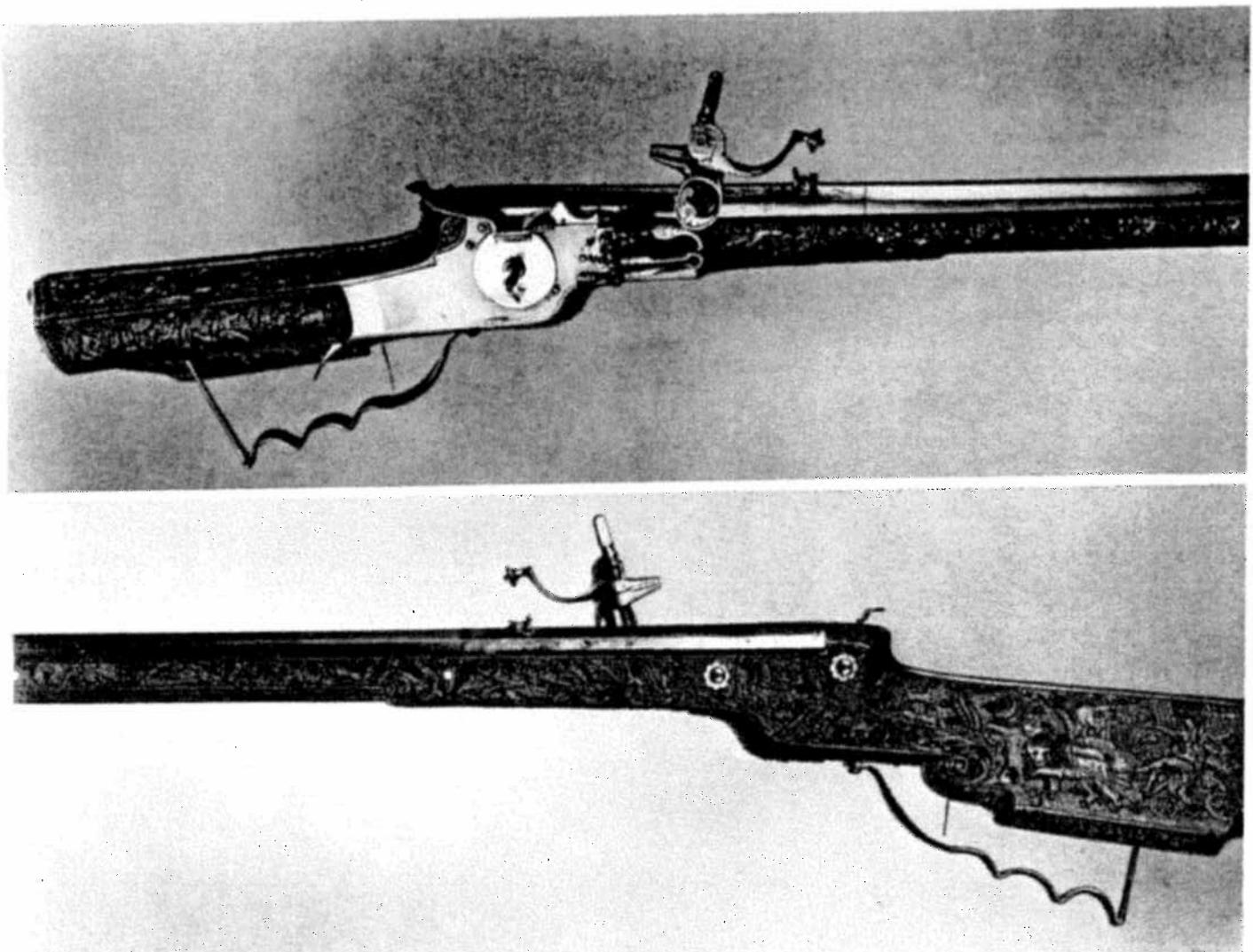
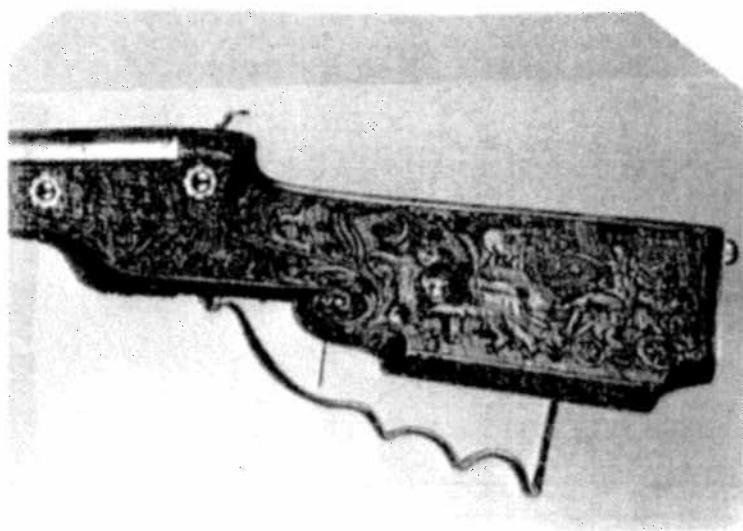


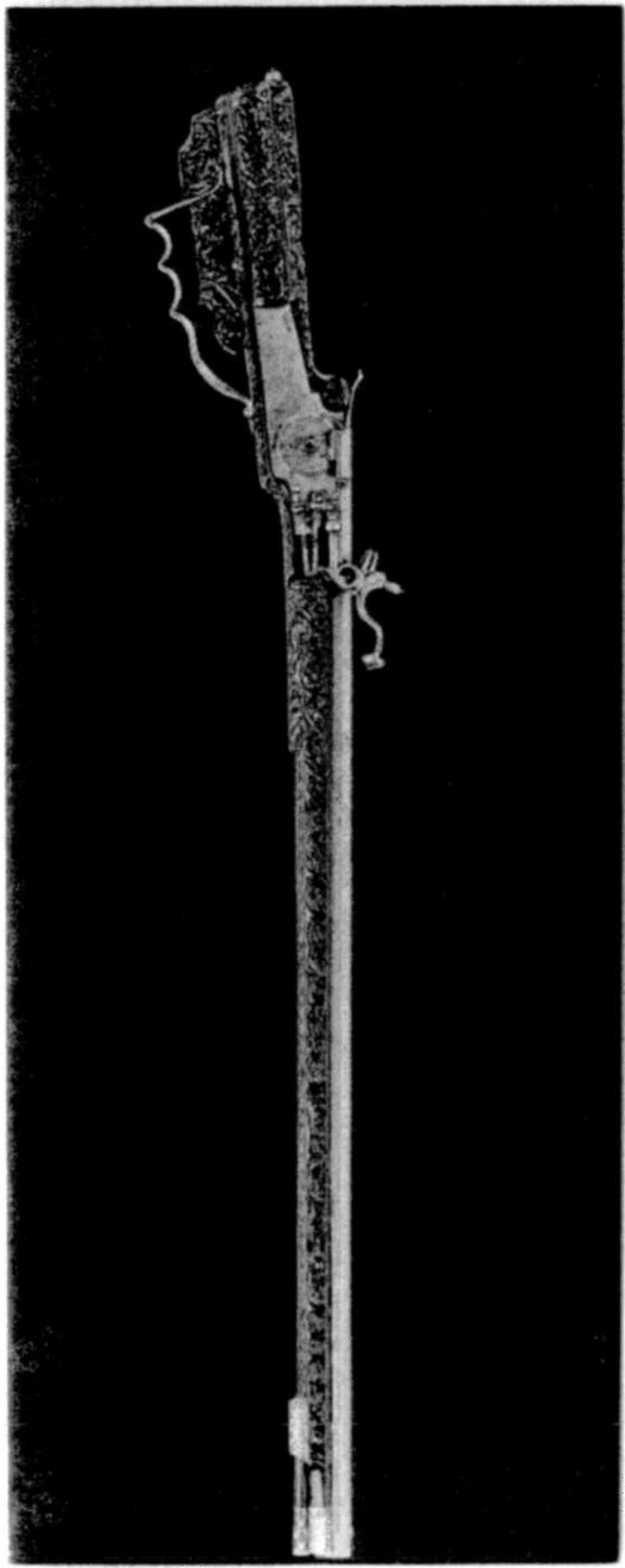
Abb. 214/215 Radschloßbüchse. Michael Haas, Schaft: Johann Georg Maucher, Schwäbisch Gmünd, dat. 1656. D97

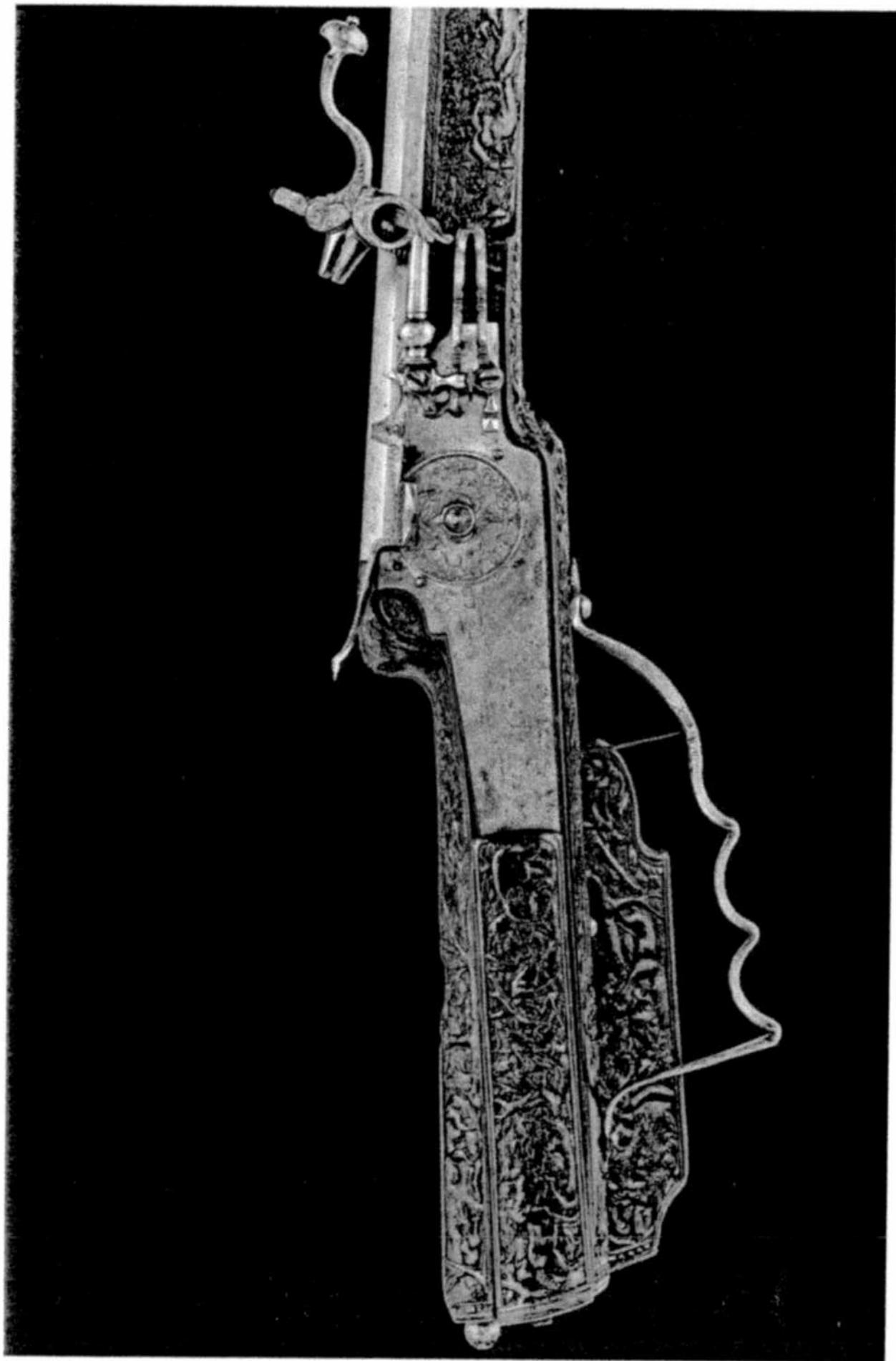


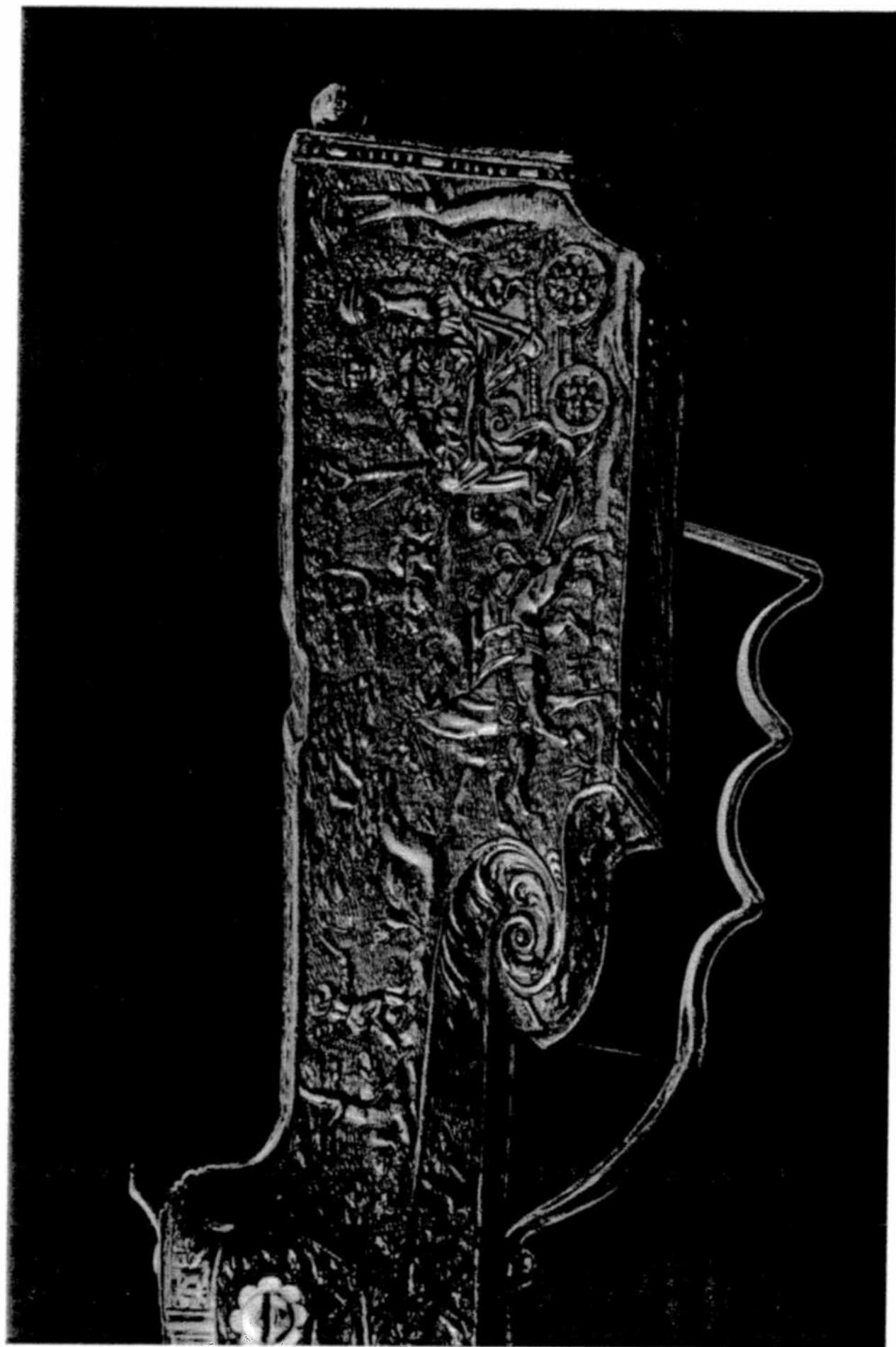
Jh.
Ierzmarke

1.

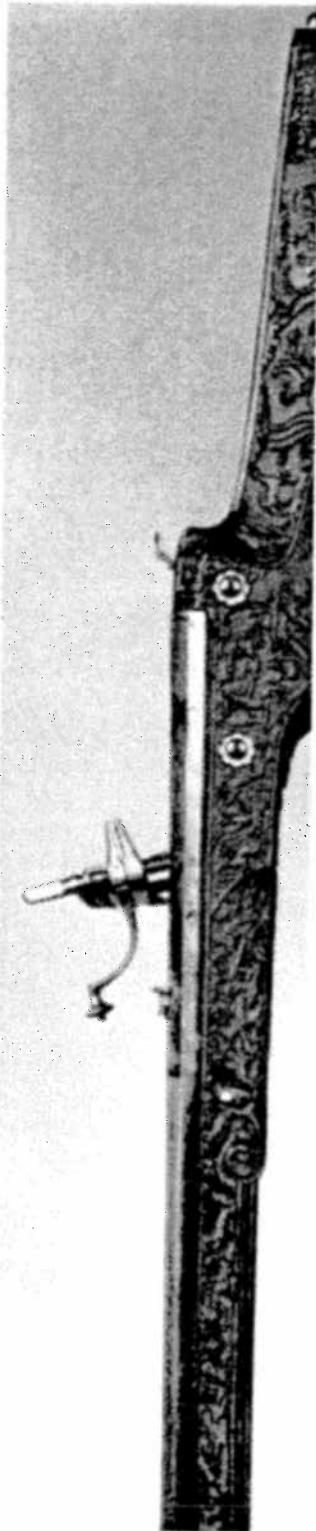
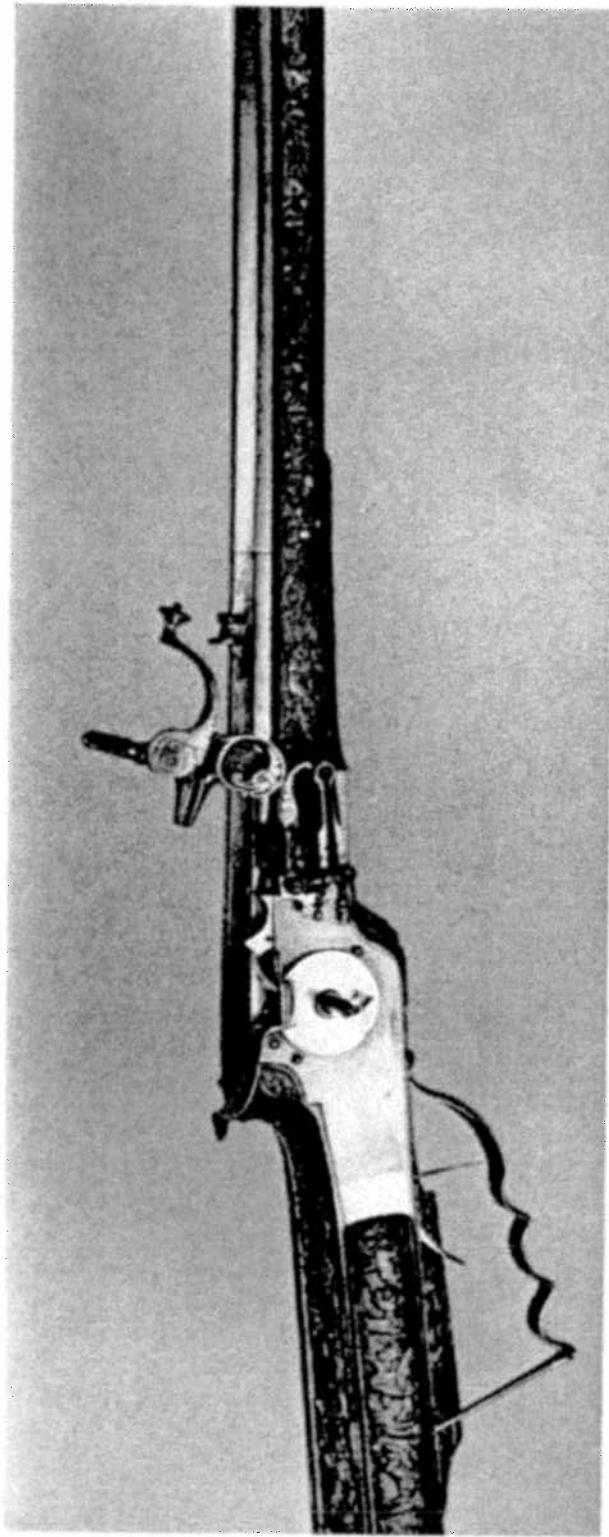
Schaft: Johann Georg Maucher, Schwäbisch

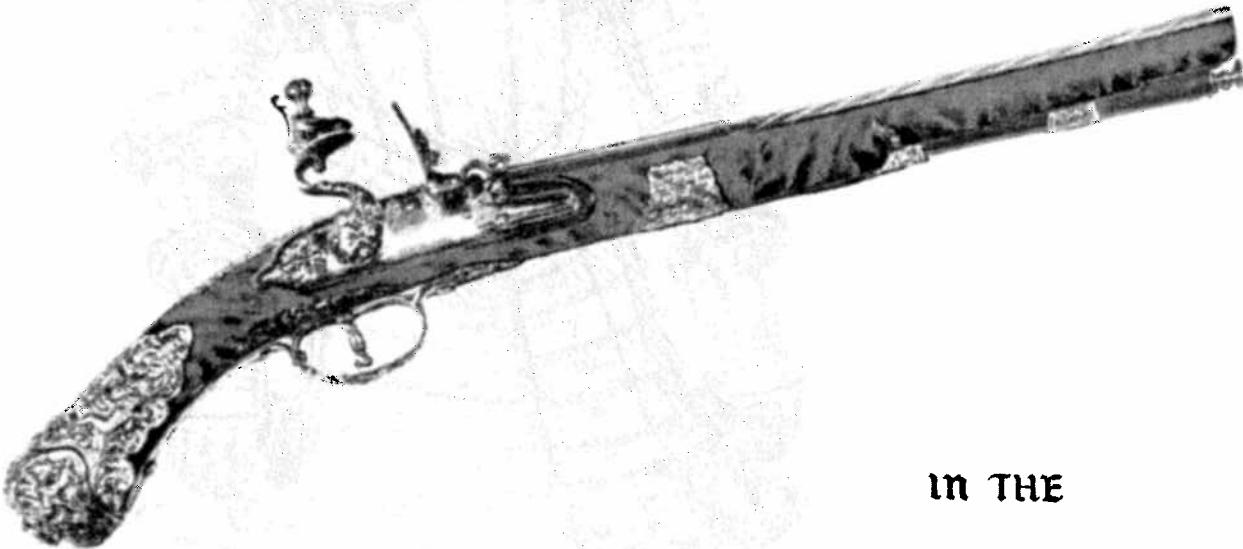






ОБРАЗЦЫ, ИЛ. ВСТУПНОЕ МУНИЦИПАЛЬНОЕ УЧЕБНОЕ ПОСОБИЕ ДЛЯ УЧЕБНЫХ КОМПЛЕКСОВ





EARLY FIREARMS

in THE

GEORGE F. HARDING
museum
Chicago

BY
STEPHEN V. GRANCESAY

European Firearms

in the

George F. Harding Museum

Chicago

by STEPHEN V. GRANCSAY

Curator of Arms and Armor at the Metropolitan Museum of Art (86th Street and 5th Avenue, New York), Mr. Grancsay is our foremost authority on flintlock and earlier firearms. A frequent contributor to The American Rifleman, his latest work is Master French Gunsmiths' Designs, a facsimile reproduction of the 17th century plates with notes and an introduction by Mr. Grancsay.

THE LATE George F. Harding, a Chicagoan well known in both civic and business circles, collected works of art for a quarter of a century until his death in 1939. His collection, now a free public museum located at 4853 Lake Park Avenue, is open daily (except Monday and Saturday) from 1 until 5 o'clock. (Closed from June 15 through September 15.) It includes paintings and sculpture, of which forty items are by Frederic Remington, a fine collection of ship models and musical instruments, and a distinguished group of mediaeval and renaissance arms and armor. For many visitors, the firearms are the center of interest.

The national museums in Europe have always exhibited extraordinary collections of firearms. In America firearms are being collected today as never before. Not common objects, but works of art; not among a few collectors merely, but among many. And one has only to take part in a sale at the Parke-Bernet Galleries to be convinced of the keen interest of many collectors in this field. The wide spread of knowledge about firearms, stimulated by periodic meetings of many Gun Collectors' Clubs, by many recent authoritative firearms publications, and by the exhibition of historical and artistic firearms in museums, insures a permanent interest in this field.

In the great city of Chicago, if one wishes to study the background of the art of the gunsmith, one must turn to the George F. Harding collection. In view of the fact that the collection was brought together as an art collection, and that the firearms were acquired for their craftsmanship and eye appeal, it is gratifying to find how well represented are rare forms and unusual mechanical features.

First of all, the principal types of firearms are represented. The development of portable guns began about the middle of the 14th century, and they consisted at first of small cannon, mounted on a wooden stock. They were fired by applying a lighted fuse to the touch hole on top of the barrel near the breech. From these primitive handguns developed the matchlock gun which continued in use for several centuries.

Matchlocks

In the collection are a number of plain European matchlock guns of the type used by the American colonists in the 1620's. Such guns, procured from Dutch traders at Albany, were in the hands of the Indians in the Connecticut Valley as early as 1648, not so many years after the landing of the Pilgrims. The matchlock guns were cheap and many of them were old before they ever saw America and may even have seen service in European wars. The most sturdy men were preferred for the musketeers. In raising a company, the captain was advised to choose the taller and abler men for his pikes; and the shorter, stronger, and well set, with good legs,

for his musketeers. The equipment of the musketeer consisted of a musket, rest, bandoleer, primer, bullet-bag, match-cord, and sword, all of which accessories may be seen in the Harding Museum. On the march, during rainy weather, the soldier was advised to have a case for his musket, and for the match a tin or brass pipe with holes to let in the air to keep the match from extinguishing. The musket was fired, not from the shoulder, but from the breast. The musketeer held the forestock, the fork, and the match-cord with his left hand, and pulled the trigger with his right hand. After the musket had been discharged, the butt end was often used as a club. The whole of the Thirty Years' War (1618-1648) was fought with the matchlock, and military writers continued to praise the superiority of the matchlock over the wheellock, which, they said, was unreliable in its fire and far more likely to get out of order. Army muskets were always built for durability and safety rather than for fine shooting and beauty of design.

The enriched firearms of the past which have survived are mainly sporting weapons, not military pieces. The latter have been rarely preserved, because they were poorly made and have little merit from the viewpoint of workmanship. The soldiers, who were mercenaries, bought their own guns and spent as little as possible for them. Most of the Harding firearms are highly decorated wheellocks and flintlocks. Their stocks of walnut, rosewood, ebony, briar root, and of other woods are skilfully carved; they are overlaid with ivory plaques which are engraved, carved, and stained, and inlaid with staghorn, enamel, mother-of-pearl, silver plaques, wire

of different metals, and pierced and chiseled steel mountings. The result was often an effective color scheme. The locks and barrels are chiseled and engraved, gilded and damascened. Such weapons are objects of luxury, created for the richest and most critical personages of their time by the most skilful contemporary artists and craftsmen. Many designs after famous masters—Jean Berain, Adrian Collaert, Etienne Delaune, Virgil Solis, and a host of others—have been inlaid in staghorn and silver.

Wheellocks

The wheellock was invented late in the 15th century. By it, the carrying of the slow match was rendered unnecessary, the priming being fired by a spark from pyrites fastened in the pivoted hammer or doghead, which latter was pressed against a revolving steel wheel which was moved by a strong spring. One of the guns in the Harding collection has a lock-plate on which match- and wheel-lock mechanisms are combined. The matchlock persisted in use for more than two centuries and was not infrequently combined, first with the wheellock and later with the flintlock. The development of the wheellock rifle gave the sportsman a fairly efficient gun, but it did not compete successfully with the crossbow as a weapon of the chase until late in the 16th century. The stock of the crossbow was the model from which the butt of the early sporting gun was designed, and both the crossbow and the gun were similarly ornamented. The mediaeval hunters did not use missile weapons to anything like the same extent

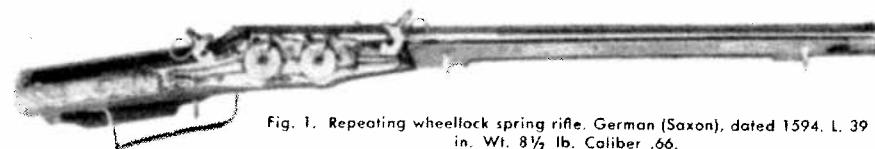


Fig. 1. Repeating wheellock spring rifle. German (Saxon), dated 1594. L. 39 in. Wt. 8½ lb. Caliber .66.

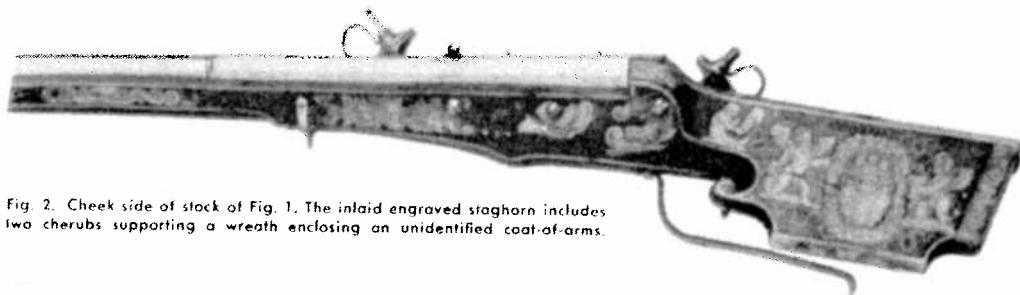


Fig. 2. Cheek side of stock of Fig. 1. The inlaid engraved staghorn includes two cherubs supporting a wreath enclosing an unidentified coat-of-arms.

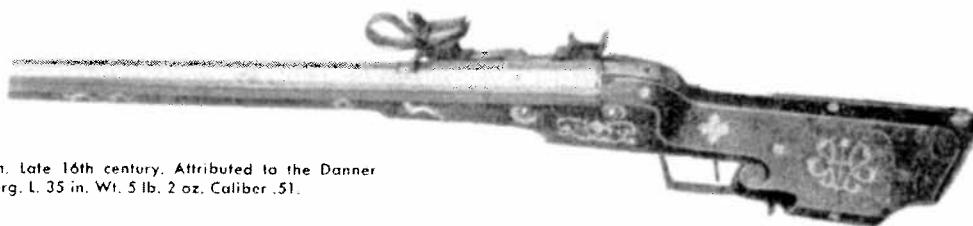


Fig. 3. Light wheellock gun, late 16th century. Attributed to the Danner family of Nuremberg. L. 35 in. Wt. 5 lb. 2 oz. Caliber .51.

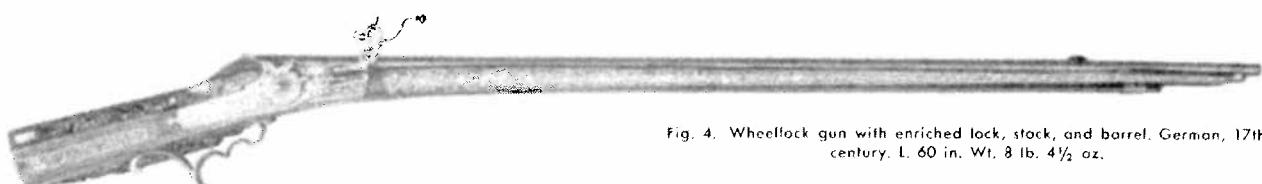


Fig. 4. Wheellock gun with enriched lock, stock, and barrel. German, 17th century. L. 60 in. Wt. 8 lb. 4 1/2 oz.

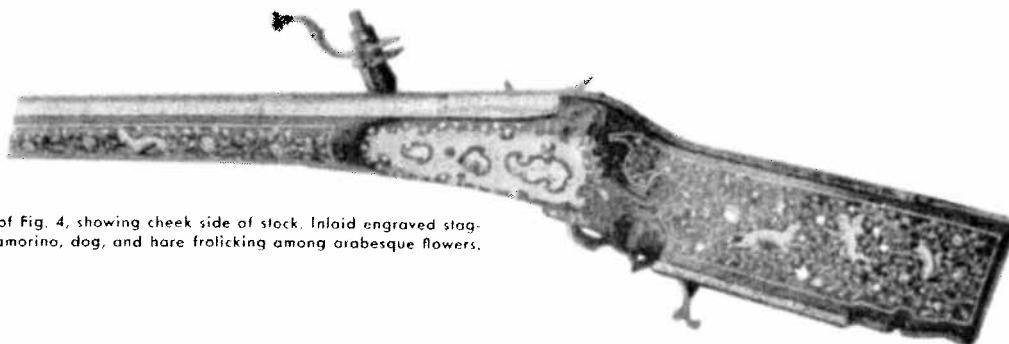


Fig. 5. Details of Fig. 4, showing cheek side of stock. Inlaid engraved stag-horn showing amorino, dog, and hare frolicking among arabesque flowers.

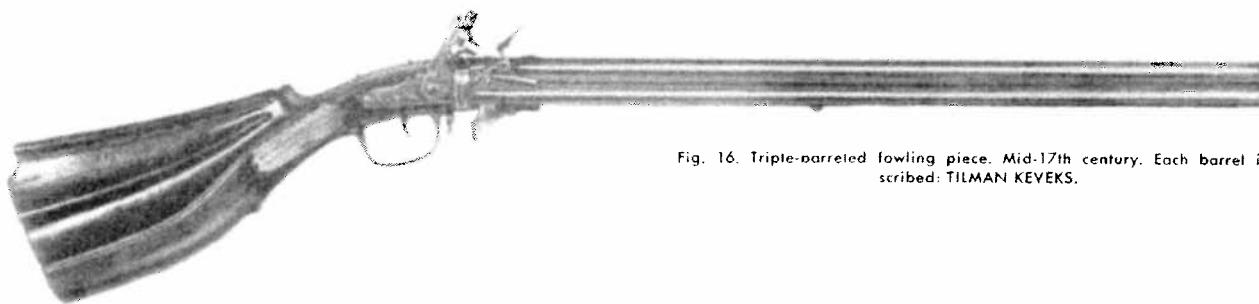


Fig. 16. Triple-barreled fowling piece. Mid-17th century. Each barrel inscribed: TILMAN KEVEKS.

as did their successors, say, from the end of the 16th century on, when firearms had come into general use, and the slaughter of numbers of stags and other game became the fashion.

Of this period, a fine example of the gunsmith's art, as well as a rare mechanical curiosity, is the German (Saxon) repeating wheellock spring rifle, dated 1594, which is illustrated here (Figs. 1-2). The stock is of fine dark walnut inlaid with engraved horn. Although there is but one barrel, there are two locks attached to a single lockplate and operated by a single trigger. The locks correspond with two touch holes in the barrel, so that the barrel may be loaded twice and fired twice in rapid succession, a single pull of the trigger firing automatically first the outermost charge, then

the inner one. Furthermore, this innocent-looking sporting arm has been adapted to serve as a spring gun of the deadliest kind. In place of the usual ramrod has been put a long thin iron rod with a ramrod-like head. The extremity of the rod passes back through the wood of the stock and engages the trigger. When the gun is loaded and spanned ready to fire, the trigger is in its forward position, and the pseudo-ramrod projects about a quarter of an inch beyond the end of the barrel. Should an unwary person try to push the apparently loose ramrod back into position, the two locks would be fired one after the other.

Another unusual piece is an early 17th century wheellock rifle with the action placed on the left side for a left-handed

Flintlocks

The flintlock was developed during the first decade of the 17th century, and the Harding collection includes a series from all European countries right down to the early 19th century when this mechanism reached the acme of excellence. North Italian firearms never fail to impress and interest one because of their extraordinary technical merits. The best known Brescian barrelsmith is Lazarino Cominazzo, and it is the ambition of most collectors of fine firearms to have a brace of pistols with barrels bearing his name. Cominazzo and other Brescian gunsmiths are well represented in the Harding collection. Many contemporary Brescian lock makers (the lock on a "Lazarino Cominazzo" pistol in the Harding collection [Fig. 10] is signed: Vicenzo Marini Brescia) are known by their signed pieces, but the artists who made the lacelike pierced and relief chiseled mountings have not been identified, although it is reasonable to assume that they were made by the locksmiths. These pistols are light in weight (2 pounds) and graceful in outline. From the practical standpoint they are a considerable improvement over the clumsy and heavy (4½ pounds) dags of over .50 caliber with large spherical pommels which continued in use till the end of the 16th century. The slender Brescian pistols (Figs. 11-12) were the result of the use of better metal (Brescian barrels were sought for the quality of their steel) and also of the gradual discarding of armor, for the use of a ball of slightly smaller caliber (usually under .50 caliber) made possible thinner barrels and lighter stocks.

Just as Brescian pistols are characteristic, so too are Dutch ivory-stocked pistols, one of which is illustrated here (Fig. 13). In the Netherlands there was a great vogue of ivory carving during the 17th century, due in part to the plentiful supply of ivory because of the active commerce of Dutch traders with the East. A feature of these pistols is the butt which is usually carved as a warrior's head. Their locks are often inscribed with the name of the town Maastricht where many of them have been made. Other place names which appear on locks are Sedan and Aquisgrani (Aachen). These ivory-stocked pistols were primarily princely gifts, extant examples having been identified with Prussia, Sweden, Denmark, and Russia.

Another distinctly national type is the Scottish or Highland pistol, which is unique both in form and in decoration. The outstanding feature is the use of metal—usually steel, sometimes brass—for the stock. Other principal features, besides the snaphaunce and flintlock mechanisms, are a characteristic butt (fish-tail, heart-shaped, lobe-shaped, and scroll or ram's horn), the lack of a trigger guard, and the ornamentation of scrolls and Celtic strapwork, often inlaid with silver. Furthermore, they were made in pairs, the 17th century ones with right- and left-hand locks. Scottish pistols occupy a proud position in the manufacture of firearms of the 17th and 18th centuries. The examples in the Harding collection exhibit a very high standard of craftsmanship and most of the types are represented. There is a rare left-handed snaphaunce with fish-tail butt; a ram's horn butt with silver plaque inscribed: CAPT. JAMES LOCKHART OF GENERAL COLYEARS'S REGT.; a pistol (Fig. 15) with lock signed T. MURDOCH and silver inlaid plaques engraved with a man's head and the words DREAD NOUGHT, a motto which one might expect for a Scotsman. Other well-known Scottish gunsmiths who are represented are Io. [John] Stuart, Io. Murdoch, Doun; and Thomas Caddell. There were three

generations of Caddell pistol-makers, father, son, and grandson, all of whom were named Thomas. The Caddell family came from Muthill in Strathearn, and settled in Doune, in 1617. The head of the family was a blacksmith, but he subsequently became a pistol-maker and reached such a proficiency in the art as to make the Doune pistols famous throughout Scotland.

Sardinian guns, too, have certain characteristics which distinguish them from all others. Two exceptionally fine examples are represented in the Harding collection. They show Spanish influence in the special miquelet type lock which Sardinian guns always have, an influence that is understandable for the island of Sardinia was a Spanish province from the 14th century until 1708. Their stocks are similar in shape to French stocks of Louis XIII period, and also recall somewhat Arab stocks. Another original feature of Sardinian guns is the veritable lace-work of iron—pierced, chiseled, and engraved—with which the thin stocks are sometimes partly and sometimes entirely covered. These mountings show the same ruggedness and exotic influence which often appears in Spanish firearms.

We can only touch lightly on the many flintlock guns in the Harding collection. One of the most interesting pieces is a mid-17th century triple-barreled flintlock fowling-piece (Fig. 16). The barrels are arranged in triangular fashion, each bearing at the breech a pan and frizzen. By pressing a special trigger in front of the trigger guard, the barrels are released and they are then revolved by hand. Each barrel is inscribed TILMAN KEVEKS (or KEVCKS), information about whom would be enlightening especially since the present gun is an excellent early example of a gun with reversible barrels.

Of historical interest is a flintlock fowling-piece of Russian (Tula) workmanship which, according to the inscription on the lock, was presented by Catherine II of Russia to the French Ambassador in 1763, the year of the Peace of Paris. The barrel is richly chiseled in relief, contrasting gold against blue. Tula arms are exceedingly rare. With few exceptions, they were made for presentation to foreign potentates, and are preserved in the former royal, now public, collections of various European capitals. Another historical late presentation fowling-piece was made in 1810 by Fatou of Paris. It was made as a present to the Sultan of Turkey, the star and crescent being prominently displayed in the ornamentation.

The flintlock played an honorable role in war, diplomacy, and sport, and at a time when its beauty of finish and mechanical accuracy were at their height, its doom was sealed. Some French chemists worked out the secret of fulminating chlorates; a Scotch clergyman (Reverend Alexander Forsyth, whose work is represented in the Harding Museum) applied them to a gunlock; and the reign of the flintlock which had lasted for more than 200 years was over.

This article merely scratches the surface of the treasures in the Harding Museum. The value of the collection lies not so much in its size—there are about 200 numbers—as in the high quality of the objects. In addition to the pieces noted here, there are many extraordinary firearms and their accessories (Figs. 17-18) of the 16th and 17th centuries which illustrate the mechanical developments and styles of decoration of this sumptuous period. In bringing this fine collection of European firearms to America, Mr. Harding has brought wealth into the country. The works of skill in his Museum will always serve as a reminder of the high standards of craftsmanship of the early gunsmiths.



Fig. 11. Flintlock pistol (one of a pair). Italian (Brescian), mid-17th century. Barrel inscribed: Vicenzo Cominazzo. Walnut stock enriched with chiseled steel mountings.

Fig. 7. Steel double-barrel over-and-under wheellock pistol. German, mid-16th century.

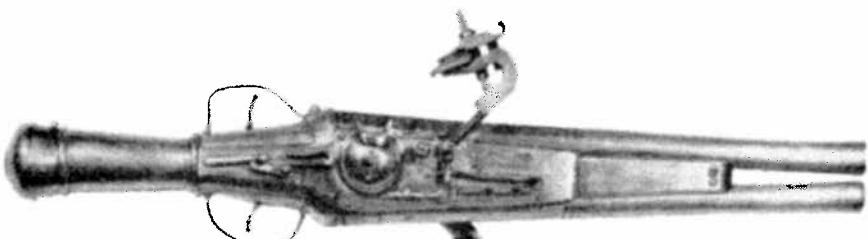


Fig. 15. Scottish steel flintlock pistol. 1750. Lock signed: T. MURDOCH. Silver inlaid plaques engraved with a man's head and the motto DREAD NOUGHT.

Fig. 10. Flintlock pistol. Brescian, 17th century. Barrel inscribed: Lazarino Cominazo. Lock inscribed: Vicenzo Marini Brescia.

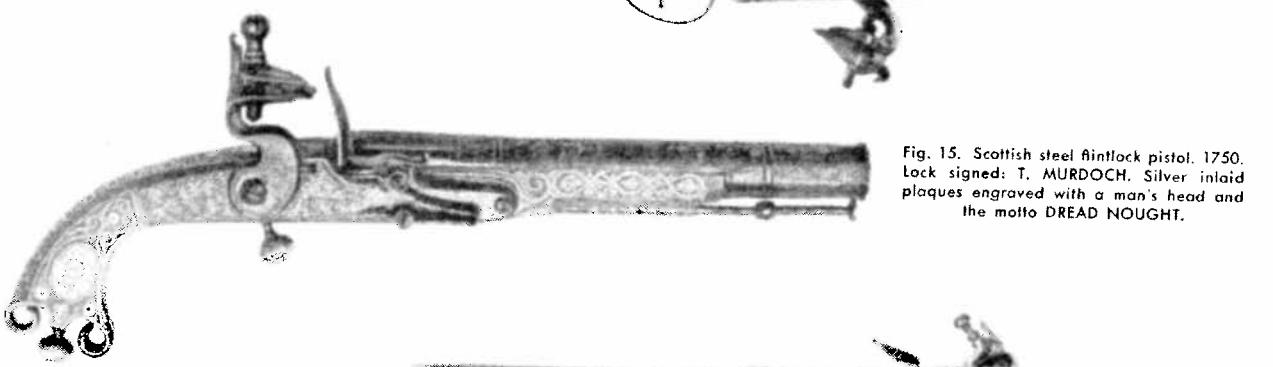


Fig. 12. Flintlock pistol. North Italian, 17th century. Barrel signed: Gio. Botta Gverino. Lock signed: Gasparo Riccarboni.

Fig. 14. Flintlock pistol (one of a pair). Belgian, 1720. Reversible over-and-under barrels. Lock inscribed: T. Thiermay. 14mm. caliber.

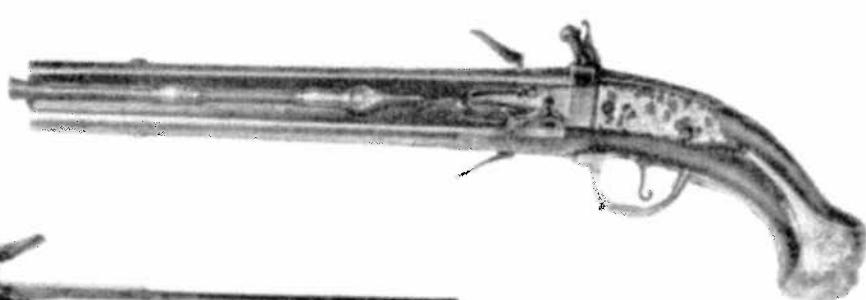
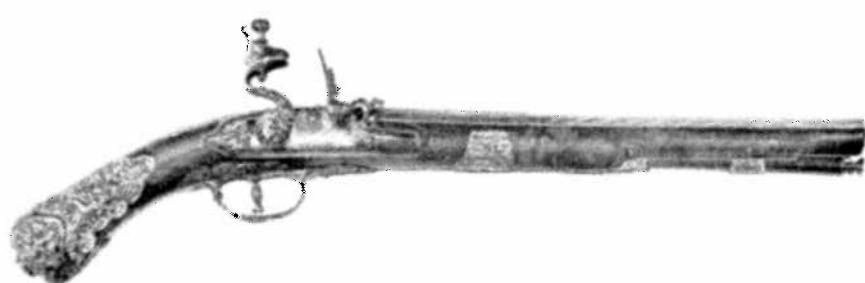
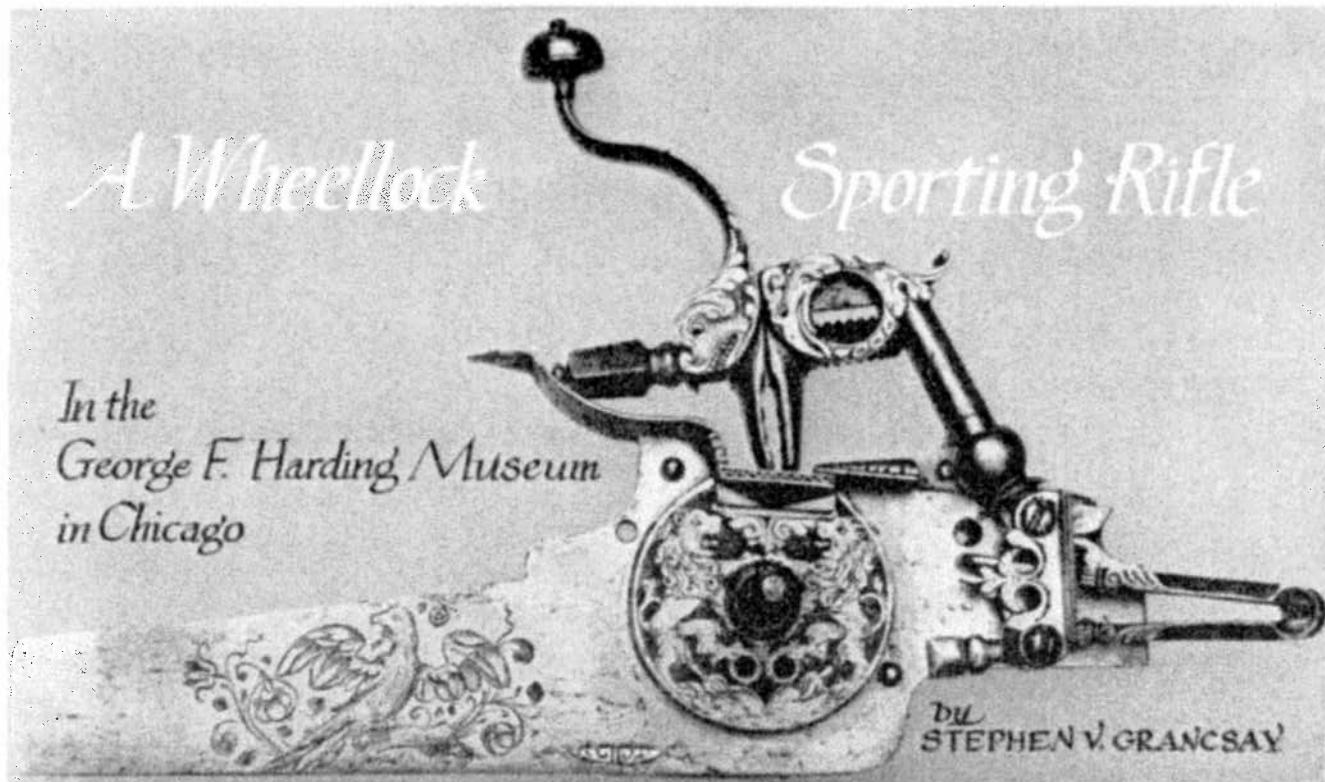


Fig. 13. Flintlock pistol (one of a pair). Dutch, 1690. The carved ivory stocks have warrior head butts.





Wheel lock of the Georg Maucher rifle. The grooved steel wheel was wound up, and the pivoted hammer, or doghead, which held the piece of pyrite, was placed against it. When the sear—the arm that held the

wheel against the force of a compressed mainspring—was released by the trigger, the wheel turned and the abrasion of steel and pyrite produced the spark that fired the priming. George F. Harding Museum.

A FINE WHEELLOCK sporting rifle that was made by two artists, Georg Maucher, who carved the stock throughout its entire length, and Michael Has, who made the lock and barrel, for Leopold I (1640-1705), Emperor of the Holy Roman Empire (1658-1705), is one of the masterpieces in the George F. Harding Museum in Chicago. The same personages who patronized the arts were usually also great lovers of the chase. For this reason an artist was apt to take especial care in making his patron's gun an object of beauty as well as of precision. There is all the difference between a thing made for use in the every-day life of ordinary persons and a thing made to celebrate some important event or to preserve the memory of some estimable personage. The difference is that one is usually purely utilitarian while the other usually has some especial merit.

For centuries the most skilled craftsmen were employed in the making of firearms. One of the best-known families of gunstock makers of the seventeenth century was the Maucher family, several of whom worked for the emperor. Georg Maucher, of Osterkirch (between Magdeburg and Stendal) is documented also in Gmünd (Swabia) from 1629 on. He was born in 1604, married in 1629 to Maria Catharina Haas of Gmünd, and died April 21, 1680. The Gmünd gunsmith Jakob Haas who died in 1722 was a relative, and we shall presently see that the Gmünd gunsmiths Lienhart Has and Michael Has collaborated with Georg Maucher. On the top facet of the Harding rifle stock are carved the initials G M (Georg Maucher) and the initial "N" is carved on the stock immediately in front of the patch box. On the Georg Maucher rifle which was in the collection of Prince Liechtenstein at Vaduz (*Arms and Armor*, American Art Association, N. Y., Nov. 24, 1928,

Lot 198, pl. VII) the letter "F" is carved near the lockplate.

Johann Michael, the last of Georg's eleven children, was born August 16, 1645, in Swabian Gmünd and died about 1700. He was sculptor, gunstock maker, and ivory carver, the most famous artist of this family. The exquisite taste which he exhibited in his sculptural works attracted the attention of the wealthy patrons of art, and the local chronicler Debler records that Maucher presented a gun of great artistic merit to the Emperor Leopold I—a gun which probably was not unlike the rifle which is the subject of this article. A number of his works signed with his full name have long been treasured, three of his wheellock guns being in American collections, two in the Metropolitan Museum of Art in New York, and one in the Walters Art Gallery in Baltimore. A study of his work was prepared by me and was published in the 1939 issue of *The Journal of the Walters Art Gallery*.

Carving on the Forestock

In describing the Harding rifle I will begin at the beginning, like the cookery recipe author who wrote "First catch your hare," for the stock of this rifle, of close-grained wood (walnut), is skilfully carved with scenes of the old fable of the hares who defeated their ancient enemies, man and the fox. Instead of the hunter roasting the hares, it is the other way around, symbolical of the topsy-turvy conditions in the world. It was the practice of sculptors in wood to use the subjects of woodcuts and engravings as their inspiration. However, the wood carver, by the very traditions of his craft, was a designer as well as a craftsman. The first essential of a good design is its applicability to the place it is to occupy. On our rifle the design fills the forestock area

effectively, the life-like animal carvings which ornament it are appropriate on a hunting rifle, and the scene also presents a play on words, for the word "hare" is *Hase* in German and the name of the gunsmith who made the lock and barrel is *Has*. The subject is one that has been engraved by many masters, an early example being the late fifteenth-century engraving by Israhel van Meckenem which is illustrated here. Even when the wood carver worked from an engraving, it is only the general lines which he followed, and he supplied those details and subtleties which very often differentiate a work of art from a mere mechanical reproduction.

The following old German inscription begins on the right side of the forestock and continues on the left side:

VNS . HASEN . IST . EIN . SHANZ . GERATEN / DAS . WIR .
HVND . VND . JEGER . BRATEN / DIE . ZVE . VOR . VNS .
SHINDEN . VND . ASEN / DIE . ZALEN . WIR . MIT . SOLHER .
MASEN / DER . FVX . DFR . HAT . EIN . GVTEN . BALG /
SVNST . IST . ER . GAR . EIN . BESER . SHALCK / WER . FIX .
MIT . FIXEN . FANGEN . KAN / DER . BLEIBT . EIN . MAN .
FIR . IEDERMAN.

This, literally translated, reads:

TO US HARES CAME THE CHANCE THAT WE COULD ROAST
DOG AND HUNTSMAN WHO FORMERLY SKINNED AND ATE US.
WE REVENGE THEM WITH THESE MEASURES. THE FOX HAS A
GOOD HIDE; FURTHERMORE HE IS VERY ARTFUL; HE IS
SWIFT AND IT IS DIFFICULT TO TRAP HIM. HE ALSO REMAINS
A MATCH FOR EVERY MAN.

A self-spanning wheellock gun with stock inlaid with staghorn representing the hares roasting a hunter and also

the explanatory inscription was in the Arsenal at Schwarzbürg-Rudolstadt, Germany (Cat. No. 905).

In the building of firearms, streamlining, which in some forms of art is as old as the hills, had not yet been developed at the time this rifle was made. The stocks were rather ungainly in form in order to balance the heavy barrel, and this in turn provided plenty of surface for decoration. The Baroque artists believed that decoration made things more attractive, and there was a tendency to lavish ornament everywhere, not only simply decorative ornament, but also pictorial and didactic. For example, one of the designs on the Harding rifle represents three hares having altogether only three ears, but so arranged that each hare seems to have two ears. This is an old mediaeval motif which appears in stone sculpture, stained glass, tiles, etc., and it symbolized originally the doctrine of the Trinity. Some say it symbolizes the Trivium, or three Liberal Arts of Grammar, Rhetoric, and Logic. The hares, it is said, represent the scholars, a feeble folk, who have an ear for each of the three arts. As the original owner of the rifle, the Emperor Leopold, was a scholar as well as a hunter, the design is in good taste.

The artists' themes were drawn from every conceivable source, both sacred and profane. Scenes of a sporting character, such as a bear attacking a hunter, a wild boar being attacked by hounds, and a hunter and hounds pursuing foxes, are carved. The patch box cover is carved with a hunter and a stag with crucifix between its antlers. It is inscribed: S. EHSTACHIVS. This recalls the story of the fall of a man from high to low degree, which was already known to the Roman world. Eustachius, a wealthy military officer, went hunting and chased a stag through which Christ spoke to him. After his conversion, he was put to the test, in which, in succession, he lost property, position, and family. Even-



Forestock of rifle showing the hares roasting the hunter. George F. Harding Museum.

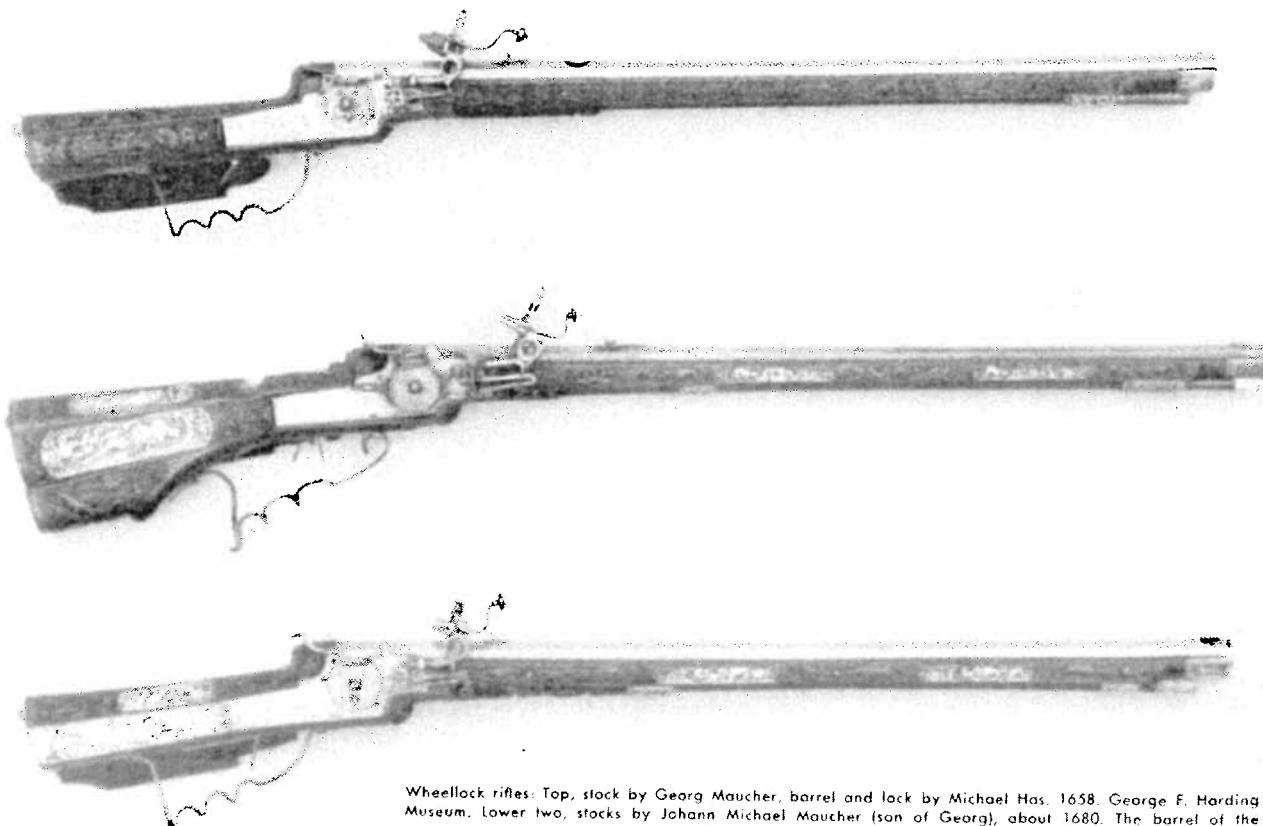
tually the family was united and suffered martyrdom. Eustachius later became known as St. Eustace.

Details on the Stock

The carver's greatest effort has been expended on the flattened cheek-plate side of the stock. Here is carved in relief the imperial double-headed eagle, holding in the right claw the sword and scepter and in the left the orb, symbols pertaining to the imperial insignia. They are borne before the sovereign by the Hereditary Grand-Chamberlain, and the Hereditary Grand Master of the Household, at the ceremony of taking the oath of fealty. In the center of the eagle is carved the portrait of an emperor, around which follows this inscription: LEOBLD . D . G . ROM . IM . SE . AV . GE . HV . BO . RE . AR. It is further inscribed: CONCILIO INDVSTRIA. On the right wing are three portraits of the Electors Spiritual labeled TRIER, COLEN, and MAINTZ. On the left wing are four portraits of the Electors Temporal labeled: C. PFALTZ, C. BAIERN, C. BRANDENB., C. SACHSEN. This rifle has an added interest when one recalls how often the history of Europe depended on the decision of the Electors of the Holy Roman Empire. During a vacancy in the Empire the work of summoning the Electors fell to the Archbishop of Mainz, but if he failed to discharge this duty, the Electors were to assemble without summons within three months of the death of a king. Elections were to be held at Frankfurt; they were to be decided by a majority of votes, and the subsequent coronation at Aix-la-Chapelle was to be performed by the Archbishop of Cologne. As Leopold was crowned Emperor of the Holy Roman Empire in 1658, our gun apparently dates from that time, for it is obviously a commemoration piece. The dating is corroborated by comparison with a

dated rifle which was made by the same two masters. The lock on the Harding rifle is similar in construction and in the etched ornament to the lock on a rifle with stock bearing the initials of Georg Maucher and barrel signed MICHAEL HAS 1663, and stamped with the rampant unicorn which was in the collection of Friedrich Rudolph von Berthold (sold by J. M. Heberle in Köln on the 29th of October 1885 and following days, Lot 538, fig.) and later in the collection of Hans C. Leiden (sold by Math. Lempertz, Köln, 19-21 June, 1934, Lot 715, pl. 36). The cheek side of the stock of the dated rifle is carved with an allegorical scene representing AMERICA. The rifle is one of a princely series showing the four continents, a subject which was popular as a decorative motif from the time of the golden age of geographical exploration. The Maucher rifle in this series representing ASIA is the one from the collection of Prince Liechtenstein already mentioned. It had earlier been in the collection of Bernard Brocas, which was sold in London in 1834 (Cat. No. 252). Its barrel bears the maker's name LIENHART HAS engraved on a band of brass. In the Metropolitan Museum of Art is a seventeenth-century wheellock gun (04.3.163), the stock of which is inlaid with ivory and mother-of-pearl in a design which personifies all four continents. The stock is signed: JOHANNES HARTEL SCHULP.

The inventions of the wheellock and of rifling, both late in the fifteenth century, gave the sportsman a moderately efficient gun. The wheellock was more complicated and more expensive than the matchlock, but there was no burning match to be seen by the game or to be extinguished by a shower or to burn itself out before a satisfactory shot could be obtained. The rifle was first developed in Europe as a sporting piece, for in the early history of firearms, improve-



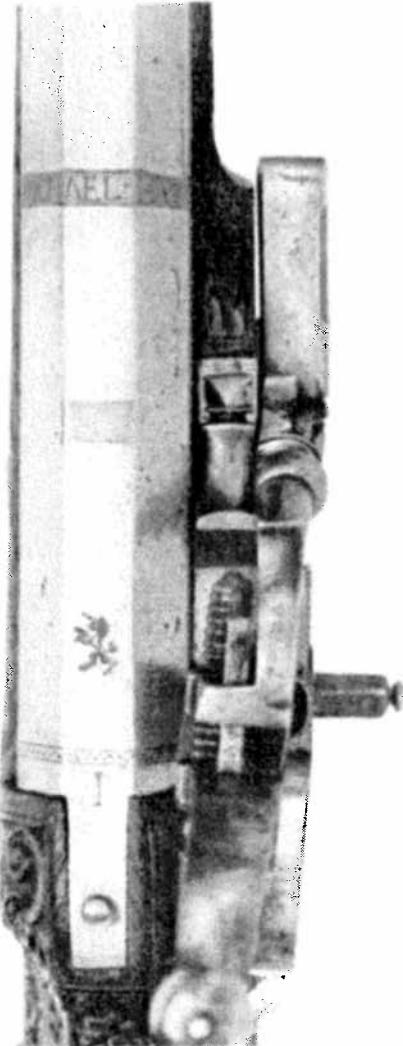
Wheellock rifles: Top, stock by Georg Maucher, barrel and lock by Michael Has, 1658. George F. Harding Museum. Lower two, stocks by Johann Michael Maucher (son of Georg), about 1680. The barrel of the middle piece by I. C. Scheff of Graz. The Metropolitan Museum of Art.



Detail of under side of stock showing three hares in a circle.



Patch box cover of rifle showing St. Eustace. George F. Harding Museum.



Detail showing barrel, signed MICHAEL HAS, the mark of a rampant unicorn and the No. 1 on the barrel tang.



Cheek side of stock of rifle carved with portraits of the Emperor Leopold I and of the seven Electors of the Holy Roman Empire. The initials G M (Georg Maucher) are on the top facet near the barrel tang. George F. Harding Museum.

ments were generally applied to weapons made for noble huntsmen before they were applied to military weapons. The principal reasons for the accuracy of the rifle were the tight fit of the ball and the rotating motion given to it by the spiral grooves in the barrel. The rifle took its name from these grooves, which are called rifling after the German word *riffeln*, to groove. The drill-like spinning motion they gave the ball made it travel a flatter trajectory than the musket ball, which tumbled in flight, and attain the target more accurately and quickly. The principle was far from new; the arrow and the crossbow bolt were made to spin by feathers, and the javelin-thrower gave his weapon a rotary twist with his hand. The advantages of grooved and rifled guns were early recognized, and contemporary writers tell us that "just as it was considered no art to live well with wine, so too it was no art to shoot well with grooved and rifled guns."

Engraving Details

The lockplate of the Harding rifle described is engraved with an eagle with wings spread, and the wheel housing is engraved with two lions rampant. The lock has a set trigger and a hair trigger which is finely adjusted by means of a screw. The barrel, of .49 caliber, is cut with eight grooves, one-half turn, right twist. A brass bead sight is inlaid near the muzzle, and near the breech end is a steel folding sight with one stationary and one folding leaf. Behind the sight is inlaid a narrow brass strip inscribed with the barrelsmith's name, MICHAEL HAS. Near the barrel tang is stamped a rampant unicorn (the proof mark of Swabian Gmünd). The Harding rifle is No. 1 of a pair, the numeral being engraved on the barrel tang. The barrel length is 30 $\frac{1}{4}$ inches, the overall length 41 $\frac{1}{4}$ inches, and the weight 8 $\frac{1}{2}$ pounds.

About the provenance of the Harding rifle. It is not known how it found its way out of the imperial collection. It has been traced to the collection of S. E. Kennedy, for it was sold as Lot 100 in the sale at Christie's in London on March 18, 1918. Later it became the property of Samuel J. Whawell of London. Whawell was one of the last of the old line of armorers, and in his day, the late Sir Guy Laking, the King's Armourer, held him to be the final arbiter in discussions on arms. The four days' sale of the Whawell collection which took place at Sotheby's in London in May, 1927, attracted a number of buyers and connoisseurs not only from the continent but also from the United States. It was my good fortune to have been present at the sale and to bid successfully on a number of the objects. One of these was the fine wheellock rifle purchased for the late George F. Harding which is the subject of this article. With so many spectacular pieces in one collection, some excellent objects were bound to receive less than their due attention. One of these objects was the Harding rifle, for it realized only £95 in a sale of high prices, actually only a fraction of its value.

To be sure, our rifle does not match the Garand in simplicity, ruggedness, or fire-power, but one must realize that though the firing mechanism, barrel, stock, and sights of the modern rifle are all masterpieces of modern design and manufacture, excellently made by ingenious machines, each is simply the perfection of an idea centuries old. The early rifles were made by hand, by individual gunsmiths, for individual customers. The shooting guilds and associations of the free towns of Germany played a great part not only in the promotion of marksmanship, but in the improvement of the weapons themselves; and competitions were greatly patronized by royalty, and prizes of considerable value given. This is essentially the practice today. The Pennsylvania-German immigrants brought rifles with them from Germany, and it is these German and other contemporary European rifles which influenced the development of the American rifles. Incidentally, they also brought with them the patch of greased linen or leather that contributed toward achieving the three aims of all firearms—accuracy, range, and rapidity of fire. Contrary to almost universal belief in this country, the patch was not an American invention. It had long been used with European rifles, possibly soon after the invention of the rifle. In the early eighteenth century there were various types of German rifles. Fleming's *Teutsche Jäger* (1719) illustrates several kinds of hunting guns—wheellock and flintlock, rifle and smooth bore, with short or long barrel. A single plate of the same book shows: a long rifle for stalking big game; a short rifle for wild boar shooting; the *Schrottbüchse*, or "rifle-gun," with straight grooves out of which ball as well as shot could be fired; and a shot gun with long barrel. The features of such firearms depended on the use for which they were intended, and because they were handmade they varied considerably. The earliest ornamentation on Pennsylvania-German rifles was relief carving on the stocks. Thousands of long-barreled hunting rifles were made in Germany in the 1700's and the immigrant-gunsmiths who settled in America were familiar with them. On them, rather than on the German short rifle, they based the Kentucky rifle.

We have seen that the Harding rifle has not only a technical interest but an historical and artistic one as well. It is hoped that this study of it will give the reader an appetite for a larger feast, for it is only one of many splendid early European firearms in the Harding Museum. From the viewpoint of workmanship, the Harding firearms are apparently the best in a public museum in this country outside of the Metropolitan Museum of Art. It is planned in the next issue of THE GUN DIGEST to present a general review of the Harding collection of early European firearms. In the meantime, students are invited to visit the Museum to study and enjoy the actual pieces. The Museum is located at 4853 Lake Park Avenue, Chicago; visiting hours are from 1 to 5 on Wednesday, Saturday, and Sunday afternoons (closed from June 15 through September 15).



Hares roasting a hunter. Engraving by Israhel van Meckenem (died 1503), German. The Metropolitan Museum of Art.

S U G G E S T E D R E A D I N G

British Pistols and Guns, 1640-1840, by Ian Glendenning. British Book Center, N.Y.C., 1952. Illustrated. \$6.00.

A short history of firearms, a glossary of terms, and detailed descriptions, photographs, and drawings of antique specimens of firearms. A representative collection of loose powder containers is also briefly described.

English Pistols and Revolvers, by J. N. George. Small-Arms Technical Publishing Co., Georgetown, S.C., 1938. 256 pp., 28 plates, showing scores of guns, and many text drawings. \$4.00.

The one BEST popular book on early English handguns from flintlock to cartridge weapons. Highly recommended.

English Guns and Rifles, by J. N. George. Small-Arms Technical Publishing Co., Georgetown, S.C., 1947. 344 pp., illustrated by plates and drawings. \$4.00.

A companion volume to the author's *English Pistols and Revolvers*.

Master French Gunsmiths Designs, by Stephen V. Grancsay. Greenberg, N.Y.C. 1950. \$15.00.

The beautiful designs of the 17th century Parisian artist-gunmakers, Thuraine and Le Hollandois, are excellently reproduced in facsimile, with preface, commentary, and bibliography by Mr. Grancsay. A specialist's book, limited edition.

Ten Rare Gun Catalogs, 1860-1899, compiled by John T. Amber. Greenberg, N.Y.C. 1952. 400 pp., \$7.50.

Issued in a limited edition of 1,000 copies. Ten gunmakers' and jobbers' catalogs are facsimile reproduced, among them Winchester, Smith & Wesson, Parker, Wurfflein, Whitney, Johnston, and others of the period. Valuable and interesting source material.

U.S. Martial Pistols and Revolvers, by A. Gluckman. Ulbrich, Buffalo, N.Y., 1944 (2nd printing). 249 pp., 29 plates. \$6.00.

The models from 1799 to 1917 fully described and identified, including those of the secondary and contract makers.

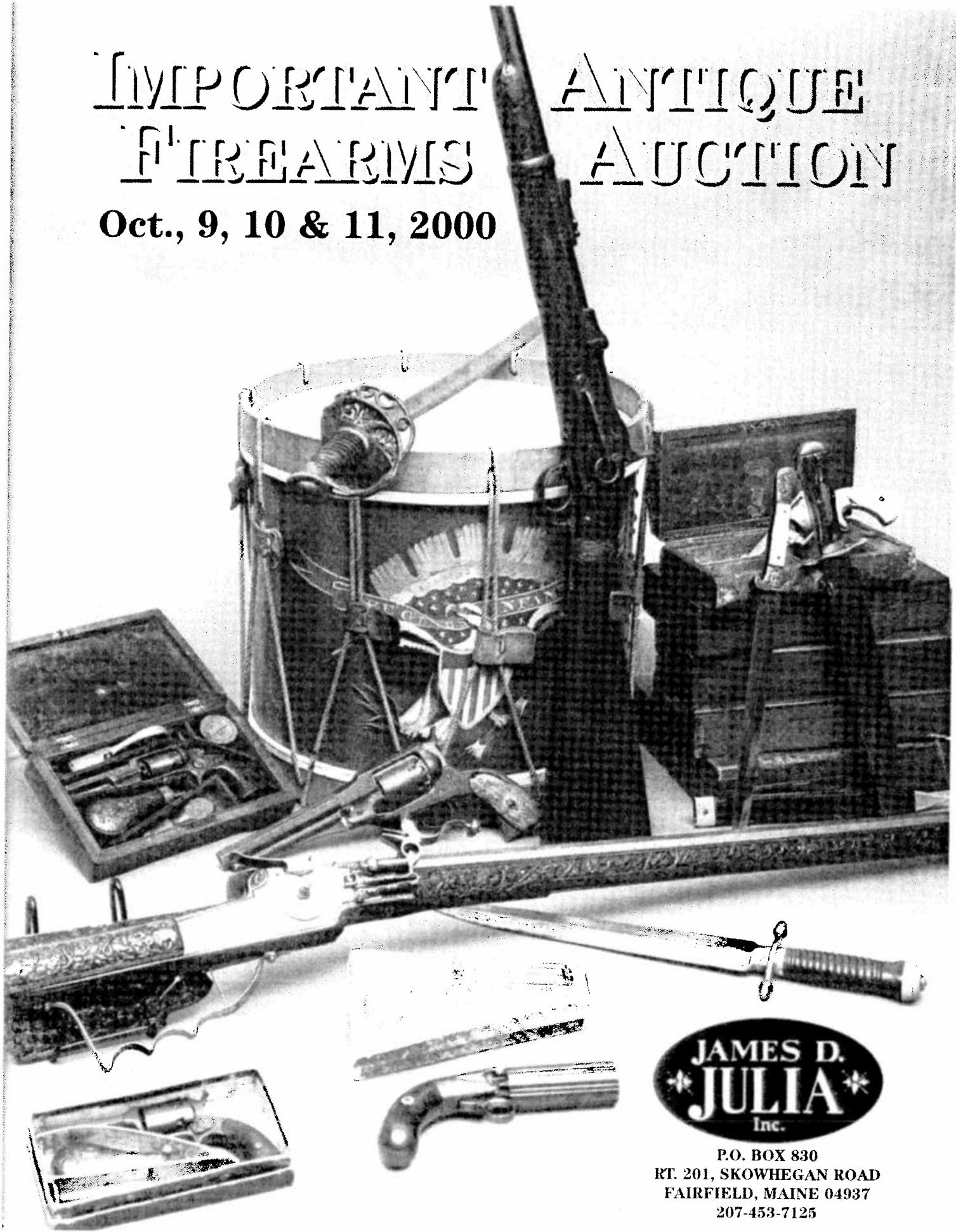
U.S. Muskets, Rifles and Carbines, by A. Gluckman. Ulbrich, Buffalo, N.Y., 1948. 447 pp., plus 61 pages of appendix, glossary and index, frontispiece and 20 plates. \$8.50.

The best general work to date on the subject.

For a comprehensive list of books on firearms in general, see the Gun Book Reviews in THE GUN DIGEST.

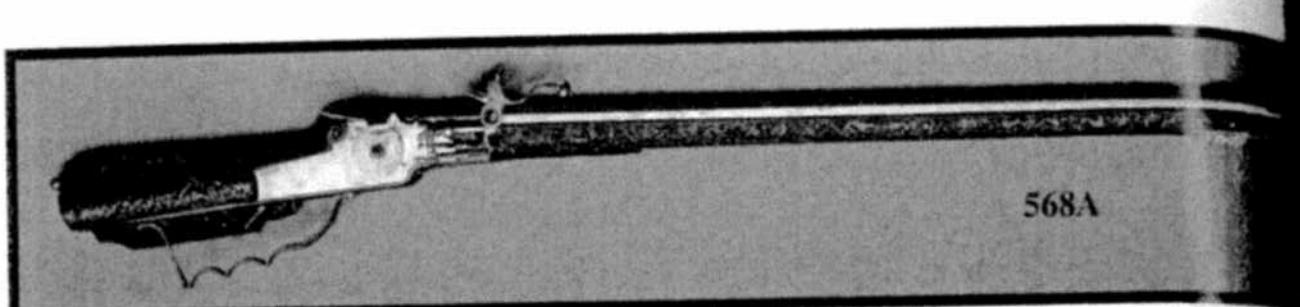
IMPORTANT FIREARMS ANTIQUE AUCTION

Oct., 9, 10 & 11, 2000

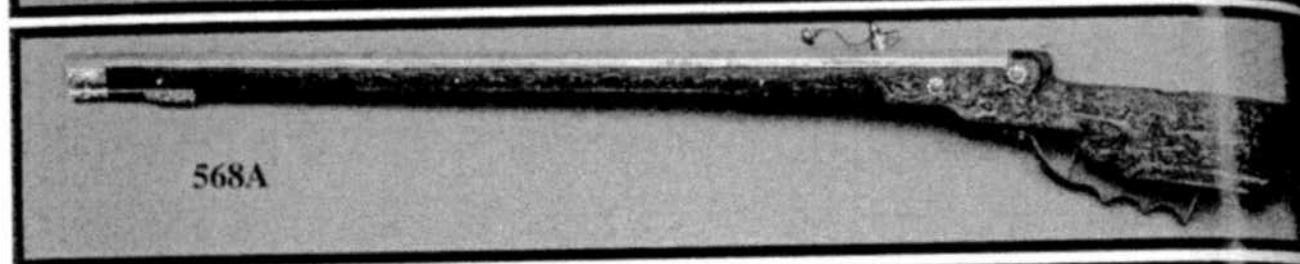


JAMES D.
JULIA
Inc.

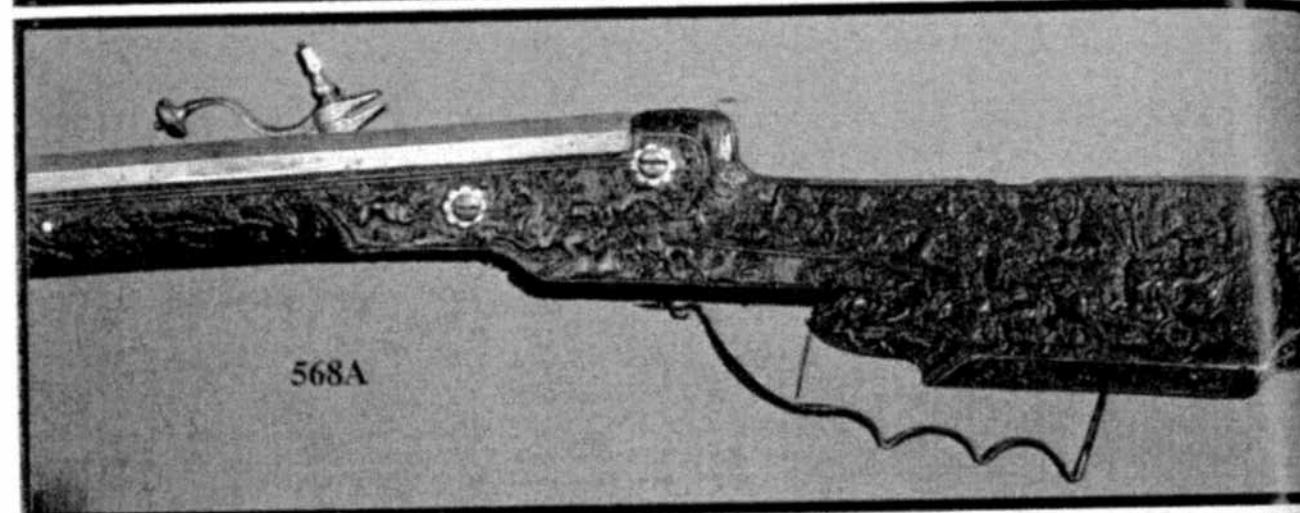
P.O. BOX 830
RT. 201, SKOWHEGAN ROAD
FAIRFIELD, MAINE 04937
207-453-7125



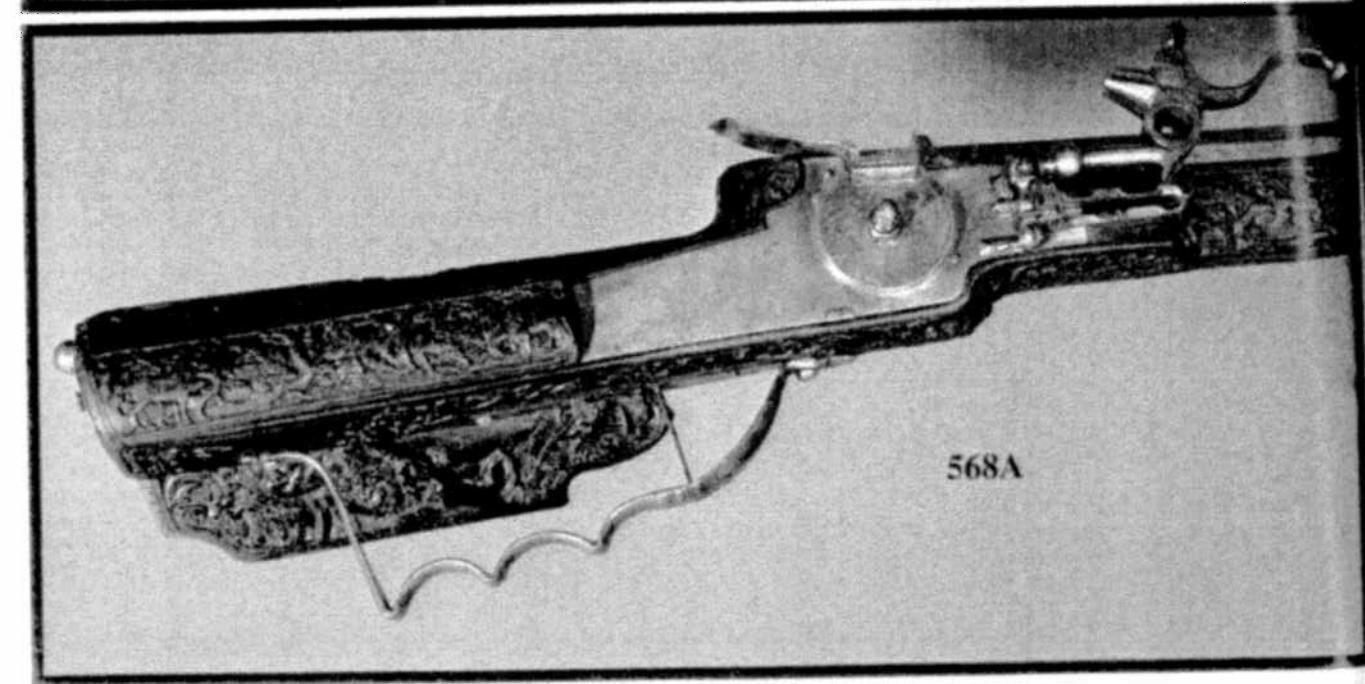
568A



568A



568A



568A

568A. MAUCHER WHEELOCK RIFLE The unmarked 33 3/4 inch octagonal barrel caliber 64 rifled with 16 grooves, 44 3/4 inches o.a., the full stock with plain iron buttplate, engraved bone forend cap, single ramrod pipe, and ramrod tip, the unmarked lock's wheel cover engraved with 2 stylized female figures, the hammer or "dog" engraved with a warrior's face over a serpent, pierced lever to activate the set trigger, lightly engraved iron trigger guard. The entire stock is relief carved with various scenes, both forends carved with hunting scenes depicting animals chasing other animals, the areas just in front of the lock showing a full nude female figure with animals, the wood at the point where the ramrod enters the stock carved with a monster's head, the bottom of the stock just below the lock carved with a large stylized man's head, the bottom of the stock carved with foliage ending at the butt with a large rabbit. Opposite the lock the stock carved with a large scene depicting a hunter in period costume spearing a stag which is being attacked by 3 hounds. The sliding wooden patchbox cover carved with a woodlands scene showing a woman with a lyre playing to various animals including a boar, a horse, a stag and a doe, a unicorn, a steer, a dog, a lion, an elephant, and a rabbit. When the patchbox is slid back to reveal the wood between the lock and the inletting for the patchbox, a large letter "D" is carved into the wood. Hunting and foliage carvings cover the upper edge of the stock, the raised cheekrest is carved with a large woodland scene depicting a crowned king holding the world in his left hand and a scepter in his right hand while seated in a chariot pulled by two horses. The inside edge of the cheekrest carved with a large scene showing 3 hounds attacking a boar with a hunter holding a spear to their right. This decoration is extremely extensive, way over 95% of the stock's surface area is relief carved. CONDITION: The rifle is basically all original and in very good to fine condition. The barrel has been cleaned overall leaving scattered traces of pitting with a scattered very light tan aged color mixed with dull natural steel color. The lock a dull natural steel color with some slight age toning. The loading rod with the original wormed iron tip, the engraved bone ramrod tip was broken with the two original pieces glued together. There are some very small minor chips of wood missing in scattered areas on the stock, particularly in the area of the ramrod channel; these do not detract from the rifle's appearance. A 30x7 mm piece of the forend replaced on the left side of the barrel at the juncture with the engraved bone forend tip. One quarter of the left side of the engraved forend tip is a bad modern replacement. The stock appears to have been coated many years ago with a very dark brown, almost black, wax: this wax has worn off in the areas which are normally handled, leaving a nice brown wood patina. 4-41060 EV1 (\$40,000-80,000)

Although unsigned, this rifle unquestionably was made by one of the members of the Maucher Family of Schwabisch Gmund, Germany. Georg Maucher the Elder had 6 sons, all of whom joined him in the family business of carving. Georg the Elder, his 3rd son Georg, and his 6th son Johann Michael seemed to specialize in carving gun stocks while the other sons carved ivory and amber. A very detailed and definitive book on the Maucher Family, "DIE MAUCHER" was published by the Stadtarchiv Schwabisch Gmund. This extensive book illustrates most of the known Maucher works including 3 rifles of special interest: as I believe this rifle is the final one of a series of four rifles, each with the cheekrest depicting one of the four known continents during this golden age of geographical exploration. On the bottom edge of the cheekrest, each of these rifles is engraved with the name of a continent. The rifle signed "GM" and dated 1656 now in the Kunsthistorisches Museum, Vienna, [Inv. Nr. WS D97] shows a chariot pulled by lions with the edge carved "AFRICA". It's interesting to note that the wood carving along each side of the barrel is exactly the same pattern and carving as on this rifle now being offered. Another rifle now in the Dresden Museum [Inv. NR. HMD G 2059] is also signed "GM" and dated 1663, and this is carved "AMERICA". Yet another rifle now in the Metropolitan Museum of Art, NYC, [Inv. Nr. 59.208.84] is signed "GM" and dated 1663, and is carved "AFRICA". Although this rifle is not signed or dated, and is not carved with such a notation, the pattern of the cheekrest clearly indicates that this most probably the fourth rifle of the series representing EUROPA [no other possible "Europa" rifle is known at this time]. The royal crowned figure holding the world in one hand and a scepter in the other certainly supports this conclusion. At this time, c. 1650-70, Europe was the center of the known world, and perhaps the maker felt identifying it as such was excessive. There is no way to differentiate between the works of Georg Maucher the Elder and Georg Maucher the Son, they both used just the initials "GM". Certainly this rifle must have been made by either the father or the son, or possibly by both of them working together. Some of the decorative patterns used by the Mauchers and other 17th Century gunmakers have been traced to engravings and woodcuts. Using published hunting scenes and other imagery as decorative patterns were very standard practices at the time.



MISTAKE

Should READ
NOT "AFRICA"

"ASIA"

